Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 59. (Erstes Blatt.) Samstag, 3. März 1894 (Kunigunde). 28. Jahrg.

Wochen-Rückblick.

(Nachdruck untersagt.)

Die Reichstagsverhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag bilden das wichtigste politische Ereignis dieser Woche. In Deutschland nicht nur, sondern weit über Deutschlands Grenzen hinaus sind diese Verhandlungen mit großem Interesse verfolgt worden. Es handelt sich dabei ja auch nicht um eine lediglich wirtschaftliche Frage sondern um die Verquickung derselben mit der auswärtigen Politik, und vor allem um eine hochbedeutsame Entscheidung auf dem Gebiete der inneren Politik, wie auch die schließliche Entscheidung fallen möge.

Daß die Ablehnung des deutsch-russischen Handelsvertrages zu einer Auflösung führen würde, bezweifelt wohl niemand im Ernste. Mit den vollen Konsequenzen einer solchen Auflösung und eines erbitterten Wahlkampfes, in dem sich die ungeheuerlichsten Wahlkoalitionen geltend machen würden, in dem die Regierung eventuell für die Socialdemokraten gegen die Konservativen Partei ergreifen müßte, wo sich die Interessen von Landwirtschaft und Industrie, von Stadt und Land, von Osten und Westen feindlich gegenüber stehen müßten, kann man sich aber kaum vertraut machen, so wenig man bei dieser Lage der Dinge auch nur ein dunkles Bild von der Zusammensetzung eines unter solchen Umständen gewählten Reichstags gewinnen kann. Und was wird bei Annahme dieses Vertrages werden? Auch das ist ungewiß. Niemand wird eine Bürgschaft übernehmen wollen, sei es dahin, daß die Hoffnungen, oder dahin, daß die Befürchtungen, die an den deutsch-russischen Handelsvertrag geknüpft werden, in Erfüllung gehen. Den Abgeordneten, für die ohne Voreingenommenheit durch persönliche Interessen oder freihändlerische Prinzipien nur das allgemeine Wohl als Grundlage ihrer Entscheidung gilt, ist jetzt eine ungeheuer schwere Aufgabe zur Entscheidung unterbreitet. Manchem gewissenhaften Abgeordneten ist diese Entscheidung sehr schwer gemacht, auch wenn seiner Ueberzeugung nach es sich dabei nur darum handelt, von zwei Uebeln das kleinere zu wählen.

Wer von der Generaldebatte im Reichstage über den deutsch-russischen Handelsvertrag, die den größeren Teil dieser Woche ausschließlich in Anspruch nahm, Aufklärung über das Endgeschick erwartet desselben erwartet hat, wird sich nach Durchlesung der Reichstagsverhandlungen wohl nicht viel klüger dünken als vorher. Erst die Verhandlungen der Kommission, an welche der Handelsvertrag zur Vorberatung geht trotz des Widerspruches des Abg. Richter, wird vielleicht Aufschluß darüber geben, ob die Annahme oder Ablehnung des Vertrages wahrscheinlicher ist. Gewißheit wird erst die Abstimmung bei der zweiten Beratung im Plenum, die gegen die Mitte des Monats März zu erwarten ist, bringen können. Es ist dies in der Hauptsache dem Umstande zuzuschreiben, daß bei der Abstimmung mehrere Parteien sich spalten werden, und daß sich heute noch nicht berechnen läßt, wie viele Mitglieder aus diesen Parteien für und wie viele gegen den Vertrag stimmen werden. Auch die Parteiredner haben in der Generaldebatte darüber keinen Aufschluß geben können oder geben wollen.

Das war eine günstige Gelegenheit für den Reichskanzler Grafen Caprivi, er griff mit einer sehr wirksamen politischen Rede zur Verteidigung des russischen Handelsvertrags in die Generaldebatte ein. Mit gutem Humor bezeichnete er sich selbst als den „Bauleiter" der Handelsvertragspolitik, den man auf gewisser Seite am liebsten „vom Gerüst stürzen" sehen möchte, aber der Bauleiter habe nicht bloß auf Anweisung seines Bauherrn (des Kaisers) gearbeitet, sondern auch das einstimmige Votum des Bundesrats und des preußischen Staatsministeriums auf seiner Seite: Mann für Mann. Diese Erklärung wirkte auf die Konservativen nicht gerade ermutigend. Vielleicht war sie auch nicht nur für die Konservativen berechnet, sondern auch für den gegenwärtigen Bewohner des Finanzministeriums am Kastanienwäldchen. Wir haben in der letzten Wochenrundschau bereits Andeutungen über das Treiben hinter den Koulissen und über einen Minister gemacht, der „hinter der Hand" die Konservativen in ihrem Widerstande gegen den russischen Handelsvertrag zu bestärken gesucht hat. Welchen Minister wir damals meinten, wird der Leser leicht erraten haben.

Nun aber wird verschiedenen Blättern von glaubwürdiger Seite mitgeteilt, Finanzminister Miquel habe auf dem Festmahle des brandenburgischen Provinziallandtages, an welchem auch der Kaiser teilnahm, in der Privatunterhaltung geäußert: „Die Konservativen müßten die größten Esel sein, wenn sie den russischen Handelsvertrag annehmen wollten." Der ersten Andeutung von dieser Erklärung hat Herr Miquel sogleich ein gewundenes Dementi in der „Nordd. Allg. Ztg." entgegengesetzt, den Wortlaut seiner angeblichen Erklärung hat er aber bis jetzt, wo diese Zeilen geschrieben werden, d. h. 24 Stunden lang, unwiderrufen durch die ganze Presse gehen lassen. Sollte ein solcher offiziöser Widerruf erfolgen, dann darf, wie wir hinzufügen können, an den Frhr. v. Manteuffel wohl das öffentliche Ersuchen gerichtet werden, der Wahrheit die Ehre zu geben. Wer erinnert sich aber nicht bei diesem Verhalten Miquels in dem gegenwärtigen Augenblicke seines ganz gleichen Verhaltens gegenüber dem Zedlitzschen Volksschulgesetze? Glaubt Finanzminister Miquel zum zweiten Male gegen den Reichskanzler Caprivi in einem Vorgehen, das der Kaiser nicht nur gebilligt, sondern für unbedingt notwendig erklärt hat, einen „Koup" ungerügt und ungestraft vollführen zu können, oder rechnet er etwa darauf, demnächst nach Art des Piccolomini in Schillers Wallenstein einen Brief zu erhalten mit der Aufschrift: Dem Reichskanzler Miquel? Man kann gespannt sein, wie diese Affaire sich weiter entwickeln wird. Vorläufig herrscht im Reichstage, abgesehen von den Konservativen, kein Bedürfnis, eine Reichstagsauflösung oder eine Kanzlerkrisis ohne Not herbeizuführen. Das ließ auch die Rede des Abg. Dr. Lieber durchblicken am dritten Tage der Verhandlungen. Selbstverständlich konnte der Redner des Centrums namens desselben keine bindende Erklärung der ganzen Fraktion über die Stellung zum russischen Handelsvertrage abgeben. Es ist auch bekannt genug, daß das aus allen Landesteilen sich rekrutierende und aus allen Berufsständen zusammengesetzte Centrum Vertreter rein ländlicher Wahlkreise namentlich aus Bayern, in seinen Reihen hat, welche von dem deutsch-russischen Handelsvertrage eine Schädigung der Landwirtschaft in Deutschland befürchten und deshalb Gegner des Vertrags sind. Ebensowenig kann die Erklärung Liebers überraschen, daß ein großer Teil des Centrums dann gegen den Vertrag stimmen werde, wenn nicht zugleich mit der Aufhebung des Identitätsnachweises, die in einem Gesetzentwurfe vom Reichstage bereits verlangt wird, gleichzeitig und für die Dauer des russischen Handelsvertrages auch die Staffeltarife aufgehoben werden. Von letzterem Punkte wird allem Anscheine nach das Schicksal des deutsch russischen Handelsvertrags abhängen.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat in der vergangenen Woche sich hauptsächlich mit der Etatsberatung beschäftigt, die keine nennenswerten Debatten herbeiführte, und sodann einige belanglose Gesetzentwürfe in erster Lesung beraten. Am Donnerstag begann im Abgeordnetenhause die Beratung des Kultusetats.

In Oesterreich haben die Einzellandtage der 17 Kronländer nunmehr sämtlich ihre Beratungen abgeschlossen, um dem Reichstage, welcher am Donnerstag in Wien wieder zusammengetreten ist, das Feld frei zu machen. — Ungarn steht in der Aera der Kulturkampf-Debatten. Da eine günstigere Strömung im Unterhause für die Vorlage eingetreten ist, sprechen die liberalen Blätter in Oesterreich-Ungarn auch ganz offen von den „liberalen" Gesetzen. Mit großem Juchhei werden die „Volkskundgebungen" vor dem Parlament verzeichnet, die in der Hauptsache von dem Janhagel der ungarischen Hauptstadt so ausgeführt werden, wie die Juden und Freimaurer sie insceniert haben.

In Italien sind in der vergangenen Woche die Kammern wieder zusammengetreten, an das traurige Ende den traurigen Anfang anknüpfend. Daß Italien am Rande des Staatsbankerotts stehe, ist schon lange vorausgesagt worden, aber die italienischen „Staatsmänner" haben es niemals zugeben wollen, und erst vor wenigen Monaten haben die deutschen Offiziösen in ihrer bekannten Wahrheitsliebe sogar Worte der Anerkennung und Empfehlung für die italienischen Staatsfinanzen und die italienische Rente gefunden, wie sie ein bestochenes Börsenblatt für faule Gründungen zu gebrauchen pflegt. Nun aber hat der neue italienische Finanzminister Sonnino den Mut gefunden, rücksichtslos die traurige Finanzlage Italiens zu enthüllen und vor der Kammer offen zu erklären, daß das voraussichtliche Defizit das nächste Jahr die Kleinigkeit von 177 Millionen Lire (Lire = 80 Pfg.) betragen würde. Ein kleiner Teil des Fehlenden soll in der Aufstellung des Etats gespart werden, 150 Millionen hofft man durch neue indirekte Steuern, durch Verminderung der Zinszahlung an die Staatsgläubiger und durch Ausgabe von Scheidemünzen aufbringen zu können. Ob der Finanzminister Sonnino die volle Wahrheit über die Finanzlage Italiens gesagt hat, muß noch dahingestellt bleiben. Aber die Wahrheit ist mitunter schwer zu ertragen, das hat auch Sonnino erfahren müssen, und es klingt nicht unglaublich, daß er sich infolge der Angriffe bereits mit Rücktrittsgedanken trägt.

Aus Frankreich kann man jetzt noch kaum andere Nachrichten erwarten als solche von Bomben-Attentaten der Anarchisten. Auch in dieser Woche haben wieder zwei Explosionen stattgefunden, die glücklicherweise keinen Schaden gestiftet haben. Die von der Polizei veranstaltete Anarchisten-Suche hat im Anschluß an die letzten Dynamit Attentate ein so reichhaltiges Material gegeben, daß es nicht mehr verwunderlich erscheint, wenn den Parisern angst und bange wird.

Aus England kommen abermals Gerüchte von einer Absicht des Premierministers Gladstone, wegen seines Augenleidens wenigstens für eine Uebergangszeit von den Geschäften seines Amtes zurückzutreten. Als Nachfolger Gladstone's gelten vorläufig Lord Rosebery oder Harcourt — beide Anhänger der Friedensmächte.

In Südamerika und Mittelamerika werden die Revolutionen gewissermaßen als Sport betrieben mit der Absicht, die jeweiligen Inhaber der Regierung von der goldenen Staatskrippe zu verdrängen, um sich selbst mit dem gleichgesinnten Anhange an die Krippe zu stellen. In Brasilien ist es freilich den Aufständischen noch immer nicht gelungen, sich in den Besitz der Herrschaft zu setzen, in dem centralamerikanischen Staate Honduras dagegen ist der vor kurzem begonnene Krieg wieder zu Ende, nachdem die Aufständischen mit ihren Bundesgenossen von Nicaragua sich in den Besitz der Hauptstadt haben setzen können, worauf der Präsident Vasquez nach „heldenmütigem Widerstande" mit wenigen hundert Anhängern in die Flucht getrieben worden ist.

Kritische Bemerkungen zu der Stadtverordnetensitzung vom 27. Febr.

Das war eine interessante Sitzung, diejenige unserer Stadtväter am letzten Dienstag. Wurde doch darin verhandelt über all' die Fragen, die die Bürgerschaft im letzten Jahre so vielfach beschäftigt und aufgeregt haben. Da war der Hafenbau, das „versunkene" Lagerhaus, die Straßenbahnverbindung nach Grafenberg und zwar mit elektrischem Betriebe, dem ersten in unserer Stadt.

Unsere Stellung zu den verschiedenen Fragen ist durch unsere Auslassungen an dieser Stelle genügend bekannt. Hinsichtlich des Hafenbaues finden sich unsere früher ausgesprochenen Befürchtungen, daß das Total cirka 10 Millionen Mark erreichen würde, bestätigt. Die Stadt befindet sich in der Zwangslage, den Hafen fertig bauen zu müssen; sie kann ihn nicht liegen lassen. Wir geben auch zu, daß unter den obwaltenden Umständen der geplante Umbau die billigste und schnellste Lösung ist. Aber sie kostet doch der Stadt einen Mehraufwand von M. 350 000, von denen sich allerdings M. 125 000 — durch die Kellermiete von M. 5000 — mit 4 pCt. verzinsen, so daß die überschießenden M. 225 000 durch die Steuern der Bürgerschaft vorläufig verzinst werden müssen.

Befremdend hat es auch uns berührt, daß die neuen Kostenanschläge von denjenigen städtischen Baubeamten unterschrieben sind, die eine so glänzende Probe ihrer Rechenkunst dadurch gegeben, daß aus den ursprünglich für den Hafenbau in Aussicht genommenen 2 Millionen nunmehr cirka 10 Millionen Mark geworden sind. Wir hätten zur Vorlage die Revision durch anerkannte Autoritäten gewünscht, und es war die Frage eines Stadtverordneten, ob nun auch weitere Ueberschreitungen nicht mehr vorkommen würden, gewiß berechtigt. Herr Stadtbaurat Frings hat die Frage verneint; aber er ist doch, wie sich gezeigt hat, nicht ganz unfehlbar.

Wir finden auch die Verteidigung der städtischen Baubeamten in bezug auf das Lagerhaus nicht richtig. Es ist nie, wenigstens von uns nicht, behauptet worden, daß die Senkungen durch Konstruktionsfehler verursacht sind. Die Senkungen sind verursacht durch den Untergrund, der so sorgfältig durch die städtischen Baubeamten untersucht werden mußte, daß die Fundamente in einer Weise hergestellt werden konnten, die jede Senkung ausschloß. Das scheint eben nicht geschehen zu sein und daraus erwächst den betreffenden Beamten der Vorwurf der Sorglosigkeit.

Aber wenn nun noch dabei eine Unterlassung bei der Baggerung vorgekommen sein soll, so läßt das auf eine ungenügende Beaufsichtigung seitens der damit beauftragten städtischen Beamten, die sich doch täglich von dem Stande der Arbeiten überzeugen mußten, schließen. Nur das Resultat der eingeleiteten Untersuchung wird Aufschluß geben können. Auffallend ist es uns, daß keiner der Stadtverordneten sich gefunden, um wegen der Untersuchung anzufragen. Wir verkennen nicht, daß es nicht angängig ist, Mitteilungen über eine schwebende Untersuchung zu machen, aber nichtsdestoweniger ist die Mitteilung, bis wann der Abschluß der Untersuchung und die Veröffentlichung des Urteils annähernd zu erwarten steht, erlaubt. Wie wir s. Z. ausführten, ist der Bürgerschaft daran gelegen, schnell in dieser wichtigen Frage eine authentische Klarstellung zu erhalten und ja noch einige Vorlagen in Bezug auf den Bau des Lagerhauses bevorstehen, so erwarten wir, daß einer der Stadtverdneten sich bemüßigt finden wird, eine diesbezügliche Interpellation zu stellen. Die Sache darf doch nicht auch im Sande bezw. Schlick verlaufen.

Und nun kommen wir zum Vertrage mit Herrn v. Tippelskirch betr. Anlage einer elektrischen Straßenbahn nach dem Grafenberg. In unsern vorjährigen Artikeln haben wir ausgeführt, daß die Stadt, selbst bei dem noch immer vorhandenen Defizit der Pferdebahnen und der in nächster Zeit nicht in Aussicht stehenden Rentabilität einer Verbindung mit Grafenberg, ein Risiko nicht übernehmen, sondern die Bahn einem Privat-Unternehmer überlassen solle, mit Bedingungen, die der Stadt ermöglichen, zu einer ihr geeigneten Zeit die Bahn selbst zu übernehmen. Der mit Herrn v. T. gethätigte Vertrag erfüllt im großen und ganzen diese Bedingungen, so daß der Genehmigung derselben nichts im Wege stehen sollte, wie er denn auch thatsächlich, zu unserer Befriedigung, von der Versammlung gutgeheißen worden ist. Es scheint uns auch ein großer Vorteil für die Stadt, daß der Unternehmer unserer Pferdebahn sich zur Anlage bereit gefunden hat, da dadurch Verwaltung und Betrieb sämtlicher Linien in einer Hand vereinigt bleiben, keine Kollisionen entstehen und man sich die Erfahrungen auf der Grafenberger Linie für den Uebergang zum eletrischen Betriebe auf den andern städtischen Linien zu Nutze machen kann. Wir möchten nämlich in der Stadt nicht gerne die Führungsstangen sehen, die auf der Grafenberger Chaussee weniger störend sind.

Im Akkumulatoren-Betriebe werden immer weitere Fortschritte gemacht, und sind auf der französischen Westbahn, bei Rouen vor kurzem mit einer von einem aus Elsaß stammenden Ingenieur Heitmann erfundenen und konstruierten Elektrizitäts-Lokomotive Versuche gemacht worden, die überraschend und vollständig gelungen gewesen sein sollen.

Der Vertrag mit Herrn v. T. verpflichtet die Stadt nur zur Anlage des Geleises bis zum Grafenberg, nicht aber von

Unpolitische Zeitläufe.

[Nachdruck untersagt.]

Berlin, 1. März.

Die Astronomen haben es gut. Sie gucken gen Himmel in den Reigen der Sterne, wo man nichts von socialer Frage, anarchistischen Bomben, Kriegsrüstungen, Parlamentsauflösungen und Handelsverträgen zu sehen und zu hören bekommt. Sie sind in ihrem Berufe erhaben über das irdische Jammerthal, und da sie am Himmel arbeiten, so leben sie gewissermaßen schon im Himmel.

Freilich bloß im Beruf, sonst stehen sie mit beiden Füßen in demselben traurigen Erdenschmutz, wie alle anderen Staubgeborenen. Ein Hauptmann aus der Sterngucker-Armee, Professor Dr. Förster in Berlin, ist sogar so tief in das menschlich-irdische Gewirr verstrickt, daß er sich nicht damit begnügt, den ordentlichen Lauf der Gestirne zu beobachten, sondern auch den Lauf der Menschen mittelst seiner „ethischen Gesellschaft" regeln will — was ihm übrigens vorläufig nicht sonderlich gelingt.

Nebenbei beschäftigt sich Dr. Förster auch mit philosophischen Randgelossen zur Astronomie, und als Ergebnis solcher Studien liegt ein Vortrag vor „über die Bewohnbarkeit der Himmelskörper". Eine Frage, die schon vor Christi Geburt den Menschen interessant erschien! Interessant ist sie auch heute noch, aber leider wissen wir zu ihrer Beantwortung so gut wie gar nichts.

Was heißt überhaupt „bewohnbar"? Von wem sollen die anderen Sterne bewohnt sein? Wenn man zur Antwort giebt: Von Menschen — so sind wir noch nicht viel weiter. Was ist denn ein Mensch? Daß in den Gluten der Sonne oder auf dem wind- und wasserlosen Mond kein Menschenleib leben kann, wie wir ihn als Seelenfutteral mit uns herumschleppen, ist freilich selbstverständlich. Auf der Sonne würde selbiger Leib sofort verbrennen, und zwar so gründlich, daß nicht einmal das Häufchen Asche übrig bliebe, was die Leichenverbrenner in Gotha in ihre Urnen sammeln. Auf dem Monde würde uns sofort „die Puste ausgehen", wie man in Berlin sagt, und aus dem Rest würde vermutlich ein Eisklumpen werden, der den Abhang eines Kraters verzieren könnte. Aber muß denn die schlechtere Hälfte des Menschen, das heißt sein materieller Teil, gerade so beschaffen sein, wie unser Erdenleib? Fassen wir Mensch im weiteren Sinne, so ist er nichts anderes als die Verbindung einer vernünftigen Seele mit einem materiellen Gebilde. Unsterblichkeit und Sterblichkeit, Geist und Materie bilden eine Lebensgemeinschaft auf Zeit.

Die stoffliche Hälfte dieses vernünftigen Lebewesens besteht bei uns, d. h. auf dem Planeten Erde, aus einem Organismus von Zellen. Dieses System von stets sich erneuernden Zellen bedarf des Wassers und der Luft und einer innerhalb gewisser Grenzen sich haltenden Temperatur. Wenn auf einem Sterne Wassermangel oder Luftleere oder eine riesig hohe oder niedrige Temperatur herrscht, so können wir annehmen, daß da ein solcher Zellenleib, wie wir ihn haben, nicht bestehen kann, wir müssen aber immer erst noch genau zusehen, ob es denn da wirklich gar kein Wasser und gar keine Luft und gar keine erträgliche Temperatur giebt. Dr. Förster sagt z. B., die Planeten Uranus und Neptun seien zu weit von der Sonne, als daß man auf ihnen ein Leben (d. h. nach Art unseres Tier- und Pflanzenlebens) annehmen könnte. Das scheint mir noch gar nicht ausgemacht zu sein. Das Licht ist dort allerdings sehr spärlich; aber warum sollen die dortigen Wesen sich nicht an eine maulwurfartige Sparsamkeit in bezug auf das Licht gewöhnt haben. Die Sonnenstrahlen können nach unserem Maßstabe kaum noch wärmen; aber wer weiß, ob nicht die Innenwärme dieser großen, wahrscheinlich früher glühend gewesenen Körper noch recht behaglich nachwirkt. Um diese Innenwärme besser zu genießen, müßten freilich die dortigen Lebewesen stark in die Tiefe gehen. Doch auch das ist wohl denkbar. Der leibliche Teil des Menschen könnte ja fischartig sein, oder wenn man es nicht übel nimmt — der Uranus-Mensch könnte einem unserer Nordpolrobben oder einem der monströsen Tiefsee-Ungeheuer körperlich ähnlich sehen, und so ein beseelter Körper könnte sich in dem von unten angewärmten Weltmeer auf dem Uranus oder Jupiter recht behaglich fühlen.

Wollen wir uns lebende Wesen auf der glühenden Sonne vorstellen, so müssen wir freilich die Phantasie noch etwas mehr anspornen. Einige Gelehrte glauben, daß die Sonne einen dunkeln, festen Kern habe. Darauf möchte ich mich nicht verlassen. Nehmen wir also an, es sei dort alles von der Hitze in ein riesiges Gasgemenge aufgelöst. Können wir uns nun einen gasförmigen Körper für eine Seele vorstellen? Es ist schwer, aber ich möchte doch nicht sagen, daß es undenkbar sei. Der Schöpfer ist allmächtig, und wir sind ganz verzweifelt kurzsichtig. Wir müssen anerkennen, daß er für die Formen, in denen er Geist und Materie verbinden kann, eine unendliche Auswahl hat. Also lassen wir unsere schwache Phantasie ruhig liegen, wenn sie nicht mehr mitkommen kann, und begnügen uns mit der Ahnung, daß im ungeheuren Weltall noch für ganz andere Erscheinungen Platz ist, als wie wir sie auf Grund der kleinlichen Erden-Erfahrungen zu träumen vermögen. Wenn Gott will, dann kann er in jedes kleinste Teilchen der Materie, das wir als ein unteilbares Atom ansehen, eine ganze Welt von Leben hineinfügen, ohne daß wir etwas davon merken können. Denn auch unsere besten Mikroskope dringen längst nicht bis in das letzte Geheimnis der Zusammensetzung der Dinge.

Also es ist möglich, daß es überall eine Art von Menschen, d. h. Seelen mit einem Stoffleib giebt. Aber ob es außer der Erde solche giebt und wo es welche giebt, davon wissen wir gar nichts.

Von den Planeten, die mit unserer Erde um die Sonne laufen, sind die beiden nächsten Nachbarn, Venus und Mars, unserer Erde am meisten ähnlich. Mars läßt sich besser beobachten, als die Venus, weil er uns dann, wenn er der Erde nahe kommt, seine erleuchtete Seite zudreht. Die Stoff- und Wetterverhältnisse auf dem Mars scheinen nun derartig zu sein, daß dort allenfalls ein Mensch unseres Schlages leben könnte. Einige Sterngucker wollen nun auch Dinge auf dem Mars gesehen haben, die den Eindruck von Menschenwerk machen. Namentlich ist ihnen aufgefallen, daß gewisse riesige Wasseradern, die recht gerade gebildet sind und deshalb wie Kanäle aussehen, manchmal doppelt erscheinen. Darauf hat man die Annahme gebaut, daß es sich hier um große Schleusenkanäle handle, welche die Marsbewohner je nach Bedarf zur Regulierung ihres Wasserabflusses benutzen.

Das ist ein kühnes Phantasiespiel. Es kann sich, wie Dr. Förster anerkennt, auch bloß um natürliche Wasserläufe handeln, die je nach Jahreszeit und Wetter verschiedenartig in Anspruch genommen werden. Andere meinen sogar, daß die ganze Verdoppelung der Marskanäle nur ein Spiegelbild, eine Täuschung der irdischen Augen sei. Bei dieser Unsicherheit können die Astronomen durch tiefsinnige Betrachtungen nicht vorwärts kommen, sondern sie müssen die Beobachtung zu verbessern suchen. Also immer tüchtigere Fernrohre schaffen, immer mehr das Auge schulen und die Photographie immer besser zur Beobachtung der himmlischen Dinge heranziehen. Neuerdings ist ja gerade die photographische Platte zu einer Hauptstütze der Forschung am Himmel geworden. Die Platte kann die schwachen Lichtstrahlen besser auffassen, sammeln und festhalten, als die menschlichen Organe.

Es dauert aber immer viele Jahre, bis man den Mars wieder in der günstigen Stellung vor das Fernrohr bekommt. Deshalb werden wir wohl unseren Nachkommen das Glück überlassen, etwas Genaues von der Oberfläche des Nachbarplaneten zu erfahren. Ob dann diese Kenntnis irgend einen Anhaltpunkt für die Bewohntheit des Mars giebt, das ist noch sehr zweifelhaft. Es können noch tausende von Jahren vergehen, ehe man darüber irgend etwas Bestimmtes weiß — und vielleicht enthüllt sich dieses Geheimnis erst am jüngsten Tage.

Inzwischen bleibt uns nichts weiter übrig, als die Allmacht Gottes und die Ohnmacht des menschlichen Geistes anzuerkennen. Wir wissen nicht einmal auf unserer eigenen Erde vollständig Bescheid; was außerhalb dieser Erde lebt und webt, das ist unseren blöden Augen und unserem schwachen Geist noch vollständig verborgen. Aber es schadet nichts, wenn wir einmal an dem Schleier zu tippen versuchen. Wir werden uns dabei der Wunder der Schöpfung und der Größe des Schöpfers wieder ein wenig bewußt.

---

* Ein mit Kanonen schießendes Haus — das dürfte denn doch noch nicht dagewesen sein! Ein amerikanischer Erfinder hat sich, wie New-Yorker Blätter melden, jüngst im „Patent Office" zu New York ein neues System eines sich um eine Angel (Zapfen) drehenden Hauses patentieren lassen, das für Gegenden bestimmt ist, welche häufig von Wirbelstürmen heimgesucht werden. Das Modell stellt eine auf einer Achse ruhende Wohnung dar, an deren beiden äußersten Enden sich eine Wetterfahne und eine Kanone befinden. Wenn der Sturm losbricht, dreht sich das Haus auf seiner Angel und folgt dabei der Richtung der Wetterfahne, infolge dieser Drehung entladet sich die Kanone von selbst. Es ist bekannt, welche Wirkung ein Kanonenschuß auf einen Wirbelwind ausübt. Die Erschütterung des Luftkreises bricht sofort die Gewalt des Sturmes und ist sogar imstande, ihm eine andere Richtung zu geben. Nach den transportierbaren die drehbaren und selbstfeuernden Häuser! Das sind echt amerikanische Erfindungen!

* Beleuchtung des Pilatus. Auf Pilatus-Kulm wurde am 28. August letzten Jahres bei einer dort abgehaltenen Eisenbahn-Konferenz eine große Höhenbeleuchtung veranstaltet: in den Zeitungen wurde das Publikum um Mitteilung der gemachten Beobachtungen ersucht. Wie die „N. Z. Z." mitteilt, gingen im ganzen aus 13 Kantonen 78 Meldungen ein, aus denen sich ergab, daß, obgleich eine helle Mondnacht und einige Nebel über dem Flachland die Beobachtung erschwerten, die Feuer am Pilatus fast in der ganzen nördlichen Schweiz, vom Bodensee bis jenseits des Rheins und des Neuenburgersees wahrgenommen werden konnten. Es gingen sogar Meldungen aus Entfernungen von über 100 Kilometern ein, so z. B. von Speicher (Distanz 100 Kilometer) und von Bevaix am Neuenburgersee (Distanz 110 Kilometer).

dort bis Rath, welche Strecke vom Unternehmer selbst ganz auf eigene Kosten herzustellen ist. Die von der Stadt für die Schienenlegung bis Grafenberg aufgewendeten Kosten werden durch die zu zahlende Pacht verzinst. Nennenswerte Kosten oder Verluste können der Stadt also nicht erwachsen; das Wenige, welches vielleicht zuzuschießen wäre, kann mit gutem Gewissen gezahlt werden. Solche Kosten kommen der ganzen Bürgerschaft zu gute, nur dürfen dieselben nicht zu hoch sein.

Die Bedürfnis-Frage verneinen wir nach wie vor. In der Stadtverordneten-Versammlung ist zwar gesagt, daß ein Bedürfnis vorliege, aber die Rentabilität sehr zweifelhaft, für die nächste Zeit sogar nicht vorhanden sei. Wenn die Rentabilität nicht sicher ist, so liegt auch kein Bedürfnis vor; denn, wie alle Erfahrung lehrt, rentiert eine Verkehrs-Anlage, die wirklich ein Bedürfnis war, stets und glänzend.

Aber mit dieser Frage hat sich die Stadt einstweilen nicht zu befassen; das sind Sorgen für den Unternehmer. Es ist für die Bewohner der Stadt sehr viel wert, auf eine bequeme und schnelle Weise zu dem einzigen in der Nähe der Stadt liegenden Walde zu kommen. Unzweifelhaft wird der Verkehr nach Grafenberg, der jetzt in der Woche und im Winter äußerst gering ist, sich heben, vielleicht wird er bis zu dem Zeitpunkte, wo die Stadt die Bahn übernehmen kann, so stark, daß alsdann eine Rentabilität vorhanden ist. — Große Ueberschüsse braucht die Stadt schließlich nicht zu erzielen, obschon dieselben sich im städtischen Budget günstig fühlbar machen würden. Es würde aber genügen, wenn die Zinsen, Unterhaltung, Erneuerung und überhaupt der ganze Betrieb durch die Einnahmen gedeckt würden.

Es sind die hohen Fahrpreise bemängelt worden. Auch diese sind eine Angelegenheit, die in erster Linie den Unternehmer angeht. Wir haben in unseren früheren Erörterungen schon dargelegt, daß auch bei den Pferdebahnen in der Stadt die Preise zu hoch sind und eine Ermäßigung derselben, wie im Verkehrsleben erfahrungsmäßig feststeht, eine Erhöhung der Frequenz und damit eine größere Rentabilität zur Folge haben würde. Herr v. T. geht mit Anlage der elektrischen Bahn allerdings ein Risiko ein und muß, da auch die Kündigung schon in 5 Jahren erfolgen kann und er größere Abschreibungen zu machen hat, darauf sehen, größere Einnahmen zu erzielen. Ob der hohe Fahrpreis der richtige Weg ist, möchten wir bezweifeln. Er wird darin mit der Zeit einige Erfahrungen sammeln, da er bis Rath ja die Konkurrenz mit der Eisenbahn zu bestehen hat, die dorthin für 25 Pfg., hin und zurück 40 Pfg., von jedem der drei hiesigen Bahnhöfe fährt.

Wir glauben überhaupt nicht, daß, mit Ausnahme der schönen Sonntage im Sommer, sich auf der Strecke Grafenberg Rath ein großer Verkehr entwickeln wird, selbst wenn man zahlreiche Stationen: Düsselthal — Waldesheim — Fahnenburg — Scheibenstände — am Eisenbahn-Ueberganges vor Rath und am alten Bergisch-Märkischen Bahnhof in Rath errichten wollte.

Es war deshalb auch vorsichtig von der Stadt, die event. Uebernahme dieser Strecke im Vertrag auszuschließen. Der Verkehr mit Grafenberg wird aber auch nur dann, wenn man für billiges Geld fahren kann, eine entsprechende Höhe erlangen. Beispielsweise würde die Strecke Burgplatz-Grafenberg 35 Pfg. kosten, hin und zurück 70 Pfg., was nicht sehr verlockend ist. Für Rath würden es 20 resp. 40 Pfg. mehr sein.

Auch wir hätten gern eine Erhöhung der Kaution gesehen; sie ist nicht beliebt worden. Ein erheblicher Mangel ist es nicht, daß daran nichts geändert wurde. Wir würden es überhaupt bedauern, wenn durch irgend einen Umstand der vorliegende Vertrag scheitern sollte und wir wünschen vielmehr, daß er recht bald perfekt und die Konzession erteilt werden möge, damit die Anlage ehestens begonnen und der Betrieb im Herbst vielleicht noch eröffnet werden kann.

Ein Gegenstand der Tagesordnung, die Verlängerung der Pferdebahnlinie von der Nord- bis zur Blücherstraße, ist nicht zur Verhandlung gekommen. — Der Norden ist, wie in allen Dingen, auch mit Pferdebahnen stiefmütterlich bedacht worden. Unseres Erachtens liegt ein dringendes Bedürfnis vor, Derendorf durch eine Pferdebahn mit den übrigen Teilen der Stadt zu verbinden. Das läßt sich leicht und mit wenig Kosten machen, indem die projektierte Verlängerung bis zum Platze der früheren Kirche in Derendorf ausgedehnt wird. Die Entfernung Nordstraße-Derendorf würde nach der bisherigen Berechnung der Fahrpreise einen Zuschlag von 5 Pfg. gerechtfertigt erscheinen lassen. Mit der Verlängerung wäre sodann eine direkte Verbindung zwischen Bilk und Derendorf hergestellt. — Der Verkehr mit Derendorf wird sofort schon ein großer sein, sich aber durch Friedhof, Kasernen, Schlachthaus usw. immer mehr heben und außerdem durch Mörsenbroich, sogar Rath alimentiert werden.

Diese am Dienstag nicht erledigte Sache wird hoffentlich auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung gesetzt werden,*) und wir erwarten von den Vertretern des Nordens, daß sie energisch für die Verlängerung bis Derendorf eintreten. Was dem Süden recht, ist dem Norden billig, und einstweilen wird noch nicht einmal eine zweite Linie für den Norden verlangt. Das Gerechtigkeitsgefühl muß den Ausschlag in dieser Frage geben, selbst wenn, wie bei der Bilker Linie, eine Rentabilität, — die wir indes für Derendorf ganz sicher erwarten — nicht in Aussicht sein sollte.

*) Ist bereits geschehen. D. R.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 3. März.

* Das Erzbischöfliche Generalvikariat erläßt folgende Bekanntmachung:

Mit Beginn des neuen Schuljahres können in das Marianum zu Neuß 52 Zöglinge aufgenommen werden.

Für die Aufnahme in das Knabenkonvikt zu Neuß ist die Reife für Untertertia erforderlich.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Gesuche um Aufnahme bis zum 25. März d. J. einzureichen und denselben beizufügen sind: 1. der Geburtsschein, 2. das Taufzeugnis, 3. ein vom Pfarrer ausgestelltes Sittenzeugnis, 4. ein Zeugnis der bisher besuchten Anstalt über Anlage, Fleiß und Kenntnisse, 5. ein Impfschein, 6. ein ärztliches Gesundheitsattest und, falls eine Ermäßigung des jährlichen Pensionspreises gewünscht wird, 7. ein vom Pfarrer und Ortsvorstande ausgestelltes Zeugnis über die Vermögensverhältnisse des Bittstellers.

Der Pensionspreis für das Marianum zu Neuß beträgt 400 Mark, 200 Mark für das Sommer- und 200 Mark für das Wintersemester.

Ernennung. Seine Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal und Erzbischof haben den Pfarrer Matthias Ludwig Stroux in Viersen unter dem 27. Februar d. J. zum ersten Definitor im Dekanate Gladbach ernannt.

* Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in ihrer Sitzung vom 27. Februar die Uebertragung der Brunnenfundierung des Niederlagegebäudes im Hafen an den Unternehmer Jos. Müller hier, und erklärte sich damit einverstanden, daß die Ausführung der Heizungs- und Lüftungs-Anlagen in der neuen höheren Bürgerschule dem Ingenieur Franz Halbig hier übertragen wird.

* Vorgestern abend hielt im Saale des katholischen Vereinshauses (Gesellschaft Kasino) Herr Dr. Hüsgen einen Vortrag über das Thema: „Die Jungfrau von Orleans in Geschichte und Poesie". Redner entwarf zunächst ein der neueren Geschichtsforschung entsprechendes, streng historisches Bild der Johanna d'Arc, des lothringischen Heldenmädchens, von ihrem Erscheinen vor Karl VII. bis zu ihrem Martyrium in Rouen, wo sie im Jahre 1431 den qualvollen Feuertod standhaft erlitt. Recht anschaulich schilderte Redner, wie aus dem wunderbaren, nur kurze Zeit in Anspruch nehmenden Rettungswerke, das die reine Jungfrau an dem im Todeskampfe zuckenden Frankreich vornahm, die Hülfe Gottes ersichtlich ist. Allen Hindernissen zum Trotz, die ihr von dem schwachen, in früher Jugend schon entnervten Könige und seinem Günstlinge la Tremouille in den Weg gelegt wurden, nach wochenlangen Verhören durch Bischöfe und Richter, die an ihrer göttlichen Sendung zweifelten, erforderte ihr Rettungswerk, Entsatz des hart bedrängten Orleans und Krönung des Dauphins zu Rheims, nur die kurze Zeitspanne vom 25. April bis 16. Juli des Jahres 1429, und das zu einer Zeit, wo Frankreich zu zwei Dritteln in den Händen der Engländer sich bereits befand, mit äußerst winzigen Truppen gegen eine bedeutende Uebermacht. Mit der Krönung Karls VII. zu Rheims hielt Johanna d'Arc ihre Aufgabe übrigens nicht für erschöpft, doch da der König aus unverzeihlicher Schwäche das Verbrechen beging, ihren Anordnungen, die sich im ganzen Feldzuge wunderbar bewährt hatten, nicht mehr Folge zu leisten, so hing sie tiefbekümmert ihre Rüstung im Dome zu St. Denis auf, ließ sich aber bewegen, beim König zu bleiben und später nochmals den Kampf gegen die Engländer aufzunehmen. Bei einem unglücklichen Ausfall aus Compiègne fiel sie den Engländern in die Hände. Auch in dem langen ungerechten Prozesse, in dem nur ihre erbittersten Feinde die Richter waren, läßt sich deutlich ihre göttliche Inspirierung erkennen; ihr grausamer Martertod rührte selbst ihre erbittertsten Feinde, die Engländer. Die Prozeßakten sind vielfach gefälscht, alles, was für Johanna sprach, wurde unterdrückt oder arg entstellt. Ihr Tod war von vornherein beschlossen. Hätte das kirchliche Gericht sie nicht zum Feuertode verurteilt, so wäre sie als Kriegsgefangene enthauptet worden. Der König that nichts zur Rettung seiner Retterin. Statt die Intervention des Papstes anzurufen oder durch Drohung von Repressalien gegen die hohen Gefangenen, die sich in seiner Gewalt befanden, einen Druck auf die Engländer auszuüben, folgte er den Einflüsterungen seines Günstlings la Tremouille, der durch Johanna seinen Einfluß auf den König bedroht sah, und rührte zu ihrer Befreiung keine Hand. Sodann ging Redner zur Darstellung Johannas in der Poesie über.

Von den ersten volkstümlichen Darstellungen dieser Heldengestalt in der Poesie, den sogenannten Mysterien", beginnend, führte Redner die Zuhörer bis zu den letzten dichterischen Schöpfungen über die Jungfrau. Die Trilogie Heinrich VI., in welcher die Jungfrau von Orleans tief in den Staub gezogen wird, rührt ganz gewiß nicht von Shakespeare her, welche Ansicht die bedeutendsten Shakespeareforscher unterstützen. Auch Voltaires schmutzige Pucelle wurde kritisch beleuchtet und als verabscheuungswürdig verworfen. Es folgte dann eine eingehende Erörterung der Schiller'schen Jungfrau von Orleans, von der besonders das Vorspiel mit dem einzig dastehenden Monologe und die Scene des letzten Aktes, wo die Jungfrau ihre Ketten sprengt und sich selbst befreit, als dramatisch höchst vollendet bezeichnet wurden. Dann erwähnte Redner, wie ein begabter Schriftsteller und früherer Freigeist, Leo Taxil, der den höllischen Plan gefaßt, gegen die katholische Kirche einen vernichtenden Schlag zu führen, indem er ein in Voltaire'scher Tendenz verfaßtes Machwerk über die Jungfrau von Orleans herausgeben wollte, durch das Studium der Prozeßakten völlig von der Reinheit und Erhabenheit des Heldenmädchens sowie ihrer göttlichen Sendung überzeugt worden sei und sich bekehrt habe. Redner wies zum Schluß auf die interessante Thatsache hin, daß zur selben Zeit ein französischer Radikaler in der Deputierten-Kammer beantragt, in Frankreich ein jährliches Nationalfest zu Ehren der Johanna d'Arc einzuführen, ein deutscher Protestant den Vorschlag gemacht, den Maimonat Johannenmonat nach seinem Ideal des christlichen Weibes zu nennen, und die katholische Kirche die Jungfrau von Orleans selig gesprochen habe. Die zahlreich anwesenden Zuhörer folgten dem Vortrage mit sichtlicher Spannung und zollten dem Vortragenden reichen Beifall.

* Im Kaisersaale der städtischen Tonhalle findet morgen Sonntag, abends 8 Uhr, ein Konzert des Quartettvereins unter Leitung des Herrn Musikdirektors Robert Kratz und unter Mitwirkung der Sopranistin Frl. Theo Hesse statt, auf das wir auch um deswillen an dieser Stelle gern aufmerksam machen, weil die Konzerte des Quartettvereins sich seit langem schon großer Beliebtheit in den Kreisen unserer Bürgerschaft erfreuen. Das Programm ist interessant und vielseitig.

* Für Annoncenfehler, die infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Das Reichsgericht entschied in diesem Sinne mit der Begründung, daß Anzeigen, die man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen.

]|[Sitzung des Schöffengerichts vom 2. März. Peter H. aus Oberkassel war des Betruges angeklagt. Er hatte sich auf irgend eine Weise in den Besitz einer 10-Dollarnote gesetzt, die längst außer Kours war. Er kam am 1. Weihnachtstage mit dem Scheine zu einem Wirte an der Oststraße und zeigte ihn mit dem Bemerken, er habe ihn von seinem Bruder in Amerika geschickt bekommen, er könne jedoch heute kein deutsches Geld dafür kriegen, da alle Banken geschlossen seien. Frau und Kinder säßen zu Hause und hätten kein Brod. Der mitleidige Wirt gab ihm die 40 Mk. für den Schein und am folgenden Tage erfuhr er, daß das Papier gar keinen Wert hatte. H. wurde zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt, event. 10 Tage Gefängnis. — Schmied Hermann K. machte in einer Wirtschaft an der Flingerstraße in der Nacht des 21. Januar Skandal und widersetzte sich einem Schutzmanne. K. erhielt wegen Widersetzlichkeit eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen. — Wegen Verübung groben Unfugs wurden zwei Schuhmacher in eine Geldstrafe von 12 Mark genommen. — Drei Schulknaben von der Karlschule haben aus einem Laden eine Anzahl Taschenmesser gestohlen. Sie waren auch geständig und der Anführer, Paul F., wurde mit einer Woche Gefängnis bestraft, die andern beiden Angeklagten kamen mit einem Verweise davon. — 3 Tage Gefängnis erhielt die Magd Pauline H., welche einer andern Magd ein Kleid gestohlen hat. — Der Hundefänger Franz A., bereits wegen Mißhandlung mit 18 Monaten Gefängnis vorbestraft, war heute wieder einer Mißhandlung angeklagt. Er hat nach der Beweisaufnahme den Metzgergesellen Wilhelm Kessel am Abende des 18. Januar am Hofgarten mit einem Instrumente ins Gesicht geschlagen, daß derselbe betäubt auf den Rücken fiel. Der Herr Amtsanwalt beantragte 14 Tage Gefängnis, das Gericht ging über den Antrag hinaus und erkannte auf 3 Monate. — Der Ziegelarbeiter Bernhard B., bereits wegen Jagdvergehen vorbestraft, hat im Februar den Hasen wieder Schlingen gestellt. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Wochen Gefängnis. — Der Redakteur der Bürgerzeitung war angeklagt, in der Zeitung vom 9. Januar durch einen Artikel den Kammer-Unteroffizier der 4. Kompagnie 39. Regiments beleidigt zu haben. Es erfolgte seine Freisprechung.

* **Dortmund**, 1. März. Gestern mittag 12 Uhr begann die landespolizeiliche Abnahme unserer elektrischen Straßenbahn. Keine der Strecken bot zu Beschwerden Anlaß, bis auf die Einwendungen der Telegraphendirektion, welche während der Fahrt an verschiedenen Stelle durch Beamte genaue Beobachtungen hatte anstellen lassen, inwieweit die Störungen im Fernsprechnetz noch vorhanden waren. Es war während der Fahrt auf dem Fernsprech-Amt protokollarisch festgestellt worden, daß an einzelnen Strecken der elektrische Strom der Straßenbahndrähte Induktionsstörungen im Fernsprechverkehr hervorgerufen hatte, so daß die Gespräche zum Teil unverständlich wurden. Auf Grund dieser Wahrnehmungen protestierte Herr Telegraphen-Direktor Schlue anfangs gegen die Eröffnung des Betriebes. Nach längeren Verhandlungen kam indes eine Einigung dahin zustande, daß der elektrische Straßenbahnbetrieb von heute mittag 12 Uhr an probeweise auf 14 Tage eröffnet wird. Während dieser Zeit hat die Straßbahn-Gesellschaft alle Mängel zu beseitigen. Heute mittag 12 Uhr ist der elektrische Straßenbetrieb eröffnet worden.

* **Neuwied**. 28. Febr. Ein hiesiger Einwoher, welcher mit seltener Regelmäßigkeit den Gerichtsverhandlungen beizuwohnen pflegt, hatte vor einigen Tagen das Unglück, während der Verhandlung einzuschlafen und laut zu schnarchen. Das Gericht verurteilte ihn wegen ungebührlichen Betragens zu 24 Stunden Haft und ließ den armen Schläfer sofort abführen.

* Gr. Lichterfelde bei Berlin, 1. März. Heute früh 6 Uhr wurden der in der Steglitzerstraße wohnende Maler Dettloff und Obergärtner Scholz mit Stichen im Unterleibe und am Oberschenkel ermordet aufgefunden. Der mutmaßliche Thäter ist bereits verhaftet.

* Rom, 1. März. Prälat Kneipp hielt gestern hier vor einer zahlreichen auserwählten Versammlung unter rauschendem Beifall einen Vortrag über seine Gesundheitslehre. Insbesondere verbreitete er sich über den allgemeini eingeführten Genuß von Thee und Kaffee, vor welchem er eindringlich warnte, und an dessen Stelle er den Genuß eines aus Malz hergestellten Kaffees empfahl.

* Rudolf Falb ist mit seiner angeblichen Prophezeiung vom Weltuntergang auf das Jahr 1899 wieder einmal falsch verstanden worden, wie er gelegentlich eines Vortrages in der vollbesetzten Stadthalle in Frankfurt a. M. selbst erklärte. Er sei mißverstanden worden. Möglich wäre für jenes Datum, wenn die Bahn des Kometen von 1866 sich mit der Erdbahn schneide, ein Zusammenstoß immerhin, aber wahrscheinlich nicht. Auf alle Fälle werden wir dann von dem lockeren Irrstern mit einem Sternschnuppensegen ersten Ranges bedacht, falls nicht aus dem Schweif des himmlischen Zigeuners, der aus Kohlenwasserstoff-Zusammensetzungen besteht, Petroleum- und Benzinregen auf unsern Erdball herniedergeht. Der Kern des Kometen wird uns, der Falbschen Voraussicht nach, nicht anrempeln. Die Erdbewohner dürfen also aufatmen, und mit der Lumpazi-Stimmung, über a paar Jahr kömmt eh' der Komet, geben S' mir noch a Maß G'mischtes," ist es diesmal noch nichts, ebensowenig wie mit der Spannung der Herren Astronomen auf das hochinteressante Ereignis einer solchen Karambolage.

Symphoniekonzert in der Flora.

o-o Düsseldorf, 1. März.

Die Erwartungen, welche auf den Abend gesetzt werden durften, haben sich mehr denn erfüllt. Zunächst war der Besuch ein ungewöhnlich zahlreicher. Und dann erwies sich das Verständnis für die hehre Musik Norbert Burgmüllers als in ungeahnter Weise vorhanden. Die vorzugsweise musikalischen Kreise der Stadt fanden sich den langgepflegten Gewohnheiten entsprechend bisher fast ausschließlich in den Symphoniekonzerten in der Tonhalle zusammen und da herrschte denn auch an den Samstagabenden im großen Saale während der Ausführungen jene Stille, die für den musikalischen Genuß nicht zu entbehren ist.

Diese weihevolle Stimmung verschönte heute mehr wohl als es sonst der Fall war, auch den dichtbesetzten freundlichen Flora-Saal. Das feine Empfinden des Herrn Kapellmeister Kohn dokumentierte sich Burgmüller gegenüber in trefflicher Weise. Obschon es die erste Wiedergabe eines seiner Kompositionen der D-dur-Symphonie war, so ließ er sich doch keine der Schönheiten, die weitab von Aeußerlichkeiten liegen, entgehen. Voll und ganz war er in dem Werke aufgegangen und kein einziges Mitglied der ihm mit Begeisterung folgenden Kapelle ließ er auch nur auf einen Augenblick aus dem elektrisierenden Banne. So kam denn das Edle, Reine in freundlicher Schubertscher, ja Mozartscher Form in fesselnder Weise vorzüglich zur Geltung. Gleich bei den ersten klar durchflichtigen Harmonien des Allegro moderato umfängt den aus der Alltäglichkeit hoch emporgehobenen Hörer klassischer Geist, sehr innig mit der schön führenden Oboe ist das Andante in H-moll und großartig bauen sich die Rhythmen im dritten Satze auf, inmitten dessen Fertigstellung der Tod dem jugendlichen Meister die Feder aus der Hand nahm. Nach diesem dritten, mit außerordentlichem Feuer exekutierten Satze fand die Begeisterung ihren Höhepunkt. Es wurde Dank gespendet in einer Wärme, wie sie vorher hier wohl kaum je zu verzeichnen war. Der Abend bedeutet zweifellos eine sehr wichtige Etappe weiter auf dem Wege der Popularisierung des großen Sohnes von Düsseldorf in dem Sinne: dem Volke das Beste. Bereitet sich von krankhaften musikalischen Zuständen eine Gesundung vor, dann kann Norbert Burgmüllers Name nur in allernächster Nähe von dem des einzigen Beethoven genannt werden. Manche von den Burgmüllerschen Kompositionen sind zur Zeit verschollen, die Zahl der vorhandenen aber ist groß genug, daß es sich wohl verlohnte, sie in billigen Ausgaben der musikalischen Welt mehr zugänglich zu machen. Diese verdienstreiche That sollte sich eine der hiesigen Musikalienhandlungen in lokalpatriotischer Pflichterfüllung nicht entgehen lassen.

Zur Besprechung der übrigen Programmnummern des Abends verbleibt leider kaum noch Raum. Die Zusammenstellung bekundete den guten Geschmack, die Ausführung entsprach den weitgehendsten Anforderungen. Lassen wie Weber, Moszkowski wie Rubinstein, auch Wagner in den Meistersingern, Einleitung zum dritten Akte, kamen in ihren Eigenarten zur vollen Würdigung. Uneingeschränktes Lob verdient zum Schlusse noch Herr Konzertmeister Piper aus Berlin mit dem D-moll-Violinkonzert von Wieniawski. Ohne Noten entledigte er sich seiner bedeutenden Aufgabe und überwand die wenn in allen drei Sätzen, so namentlich im letzten sich auf einander türmenden Schwierigkeiten in brillanter Technik mit aller Leichtigkeit.

Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik
von **von Elten & Keussen, Crefeld,** also aus erster Hand in jedem Maaß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammte und Plüsche jeder Art zu Fabrikpreisen.
Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten

Pensionat
St. Joseph
unter Leitung der geistlichen Hieronymiten-Ordensbrüder
zu Looz, 361
Belgisch Limburg, Station zwischen Tongern und St. Trond.
Das Studien-Programm enthält die modernen Sprachen, als Niederländisch, Französisch, Deutsch, Englisch, den Handel, die Rechenkunst u. s. w. Die Pension, einschließlich Wäsche, Bettzeugs u. Tafelgeschirrs beträgt 400 Frcs. (327 Mark). Die Umgangssprache ist die französische. Prospektus auf Anfragen.

Wer schnell u. mit geringsten Kosten Stellung finden will, verlang. per Postk. die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a./N. 741

Sattler-Gehülfe
gesucht. Karl Scharre,
528 Höhscheid bei Solingen.

Schuhmacher-Lehrling, kath., gesucht. 429
Schweitzer, Herzogsstr. 31.

Suche gegen hohen Lohn ein properes tüchtiges
Mädchen,
welches gut kochen kann, nämlich die bürgerliche und bessere Küche selbständig versteht. Zeugnisse und Lohnansprüche einsenden an
Frau Lütenkirchen,
527 Essen a. d. Ruhr.

Ein braves Mädchen
vom Lande, welches noch nicht gedient hat, sucht Stelle bei einer stillen katholischen Familie. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 491

Feldsieper's Pflanzennahrung.
Nach diesem Nährsalze gedeihen die Pflanzen üppig, gleichmäßig und entwickeln sich bald und schön. Nur zu haben bei 459
Rud. Feldsieper, Löwen-Drogerie,
7 Eckstraße. Fernsprecher 1013. Eckstraße 7.

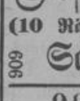
Mobilar-Verkauf.
Die Ackersfrau Witwe Johann Schmitz zu Lohausen und deren Kinder, lassen wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft, am
Dienstag, den 6. März d. J., mittags 1 Uhr,
zu Lohausen in ihrer Wohnung auf'm Geistenberg,
folgende Mobilargegenstände, als:
1 Karre, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Walze, Hunde- und Schiebkarren, 1 Wannmühle, 1 Viehkessel, 1 Fleischbottich, sämmliches Kuharbeitsgeschirr 2c., ferner Hausmobilien aller Art, als: Tische, Stühle, Bänke, 1 Fournaise und 1 Ofen, 1 Küchen- und Milchschrank, Küchengeschirr 2c.; und sodann Heu, Stroh, Dünger, Runkelrüben, Kartoffeln und Tonnen mit Gemüse 2c.,
durch den unterzeichneten Notar öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern.
Beträge bis zu 3 Mark inkl. Aufgeld müssen im Termine gleich bezahlt werden. 381
Kaiserswerth, den 22. Februar 1894.
Burghartz, Notar.

Ein ansehnliches ehrliches
Mädchen
findet bei einem alleinstehenden Geschäftsmann auf dem Lande gute Stelle. Offerten unter H. S. 585 an die Expedition d. Bl. 516

Suche für mein Geschäft ein ord. Mädchen in die Lehre. 498
Wilhelm Berns, Friedrichstr. 28c.

Herrschaftliche abgeschlossene
Etagen,
in Größe von 8—10 Räumen nebst Zubehör, darunter

ein Haus
mit Thoreinfahrt, wo auf Verlangen Lagerraum oder Remise mit Stallung und Kutscherwohnung beigebaut werden kann, zu vermieten.
Näheres 136
Kaiser Wilhelmstraße 11.


2 Häuser mit Garten in Mettmann gelegen, in ein. Hause wird seit 40 J. ein Kolonialwarengeschäft m. Erfolg betrieben, sind beide billig zu verkaufen. Näheres in Düsseldorf 138 Grafenbergerstraße 9.

Bilk, Fuitbertusstr. 67
2 Zimmer 1. Etage mit Keller u. Bleiche an stille Familie z. verm. 314

Erste Etage
(10 Räume) zu vermieten.
Schadowstr. 11.
909

22000 Mark 473
geg. sichere 1. Hypothek vom Selbstdarleiher ganz od. get. auszuleihen. Off. u. A. B. 594 a. d. Exp. d. Bl.

Wilhelm Zichner,
Düsseldorf,
19 Schadowstr., Schadowstrasse 19,
Tuch-Handlung
en gros. Gegründet 1830. en détail.
Auf Wunsch lasse die bei mir gekauften Waren durch erfahrene Zuschneider unter Garantie des Gutsitzens anfertigen.
An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen bleibt das Geschäft geschlossen. 371

Permanente Ausstellung
von
Gemälden und Antiquitäten.
Sachverständige Regulirung von Kunstnachlässen jeder Art.
Taxationen und Expertisen.
Kunst-Auctions-Haus,
Max Mischel, beeideter Kunstmakler,
Bismarckstr. 23a. Düsseldorf, Bismarckstr. 23a.
Uebernahme von Auctionen in alten und modernen Gemälden, Kupferstichen, Bibliotheken, Antiquitäten, Kunstgewerbe etc. etc.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.
Gestorbene.
Den 26. Febr. Bernh. Berwitt, Gärtner, 65 J., Ehem., Brunnenstraße. Den 25. Bertha Meyer, 7 M., Corneliusstr. Adele Biesenkamp, 6 M., Kölnerstr. Den 27. Josephine Gußone, 1 J. 11 M., Kasernenstr. Den 26. Frdr. von der Weppen, m. G., 73 J., Wwr., Nordstr. Maria Pauwels, 1 J. 3 M., Kölnerstr.
Den 28. Febr. Elis. Drewer, 2 M. 15 T., Gerresheimerstr. Peter Mattessen, 18 T., Brückenstr. Den 27. Thom. Dennooz, Tagel. 50 J., Wwer., Bruchstr. Den 28. Josephine Zink, geb. Hofrohn, o. G., 66 J., Wwe., Pfeilstr. Joh. Dicker, 10 M., Bachstr. Den 27. Johann Kunsteiger, Tagel., 19 J., Kölnerstr. Johanna Wagner, 1 J. 3 M., Sternstr.

COGNAC
aus der Cognacbrennerei
Gg. Scherer & Co.
Langen, Hessen.
Aerztlich empfohlen.
Von Kennern bevorzugt.
Bei Konsumenten beliebt.
Liter-Flasche Mark 2.—.
Ganze Fl. M. 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5.
Alleinige Niederlage
F. J. GREISS.
Düsseldorf, Haroldstrasse 21.

3 freundliche Zimmer
in besserem Hause 2 Etage an ruhige Leute zu vermieten.
Bilker Allee 209, nahe Friedrichstr.
Näh. beim Eigentümer, 1. E. 500

Grundstück, 471
1—2 Morgen groß, an der Volmerswerther Chaussee, Nähe des Bilker Kirchhofes, zu kaufen gesucht. Offerten mit Bezeichnung der Lage und Größe, sowie genauer Preisangabe unter A. P. 593 a. d. Exp.

Schöne
Runkeln
zu verkaufen. 410
Ch. J. Heesen, Himmelgeist 4.

Schweinefutter.
Großer Posten Bohnen billig abzugeben. Stefanienstr. 1. 434

2 Schaufenster, gebraucht, kompl. mit Rolladen, 2,50 × 1° Mtr. groß, billig zu verkaufen. 490
Oberstraße 23, 1. Etage.

Düsseldorfer
Stadt-Theater.
Direktion Eugen Staegemann.
Samstag, den 3. März:
Gastspiel von Dr. Max Pohl, vom Deutschen Theater in Berlin.
König Lear.
Tragödie in 5 Aufz. v. Shakespeare. Regie E. Haas.
Lear; Dr. M. Pohl a. G.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 10 U.
Sonntag, den 4. März:
Lohengrin.
Große Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Regie O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
A. 6½ U. Opern-Preise. E. 10 U.
Montag, den 5. März:
Benefiz für Fritz Pook.
Ein delikater Auftrag.
Lustspiel in 1 Aufz. v. A. Ascher.
Alles fürs Kind.
Posse in 1 Akt von Hübner.
Urlaub nach Zapfenstreich.
Operette in 1 Akt von Offenbach.
Hafen in der Hafenhaide.
Schwank in 1 Akt von Angely.
Ballet.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 10 U.
Dienstag, den 6. März:
Wilhelm Tell.
Große Oper mit Ballet in 4 Aufz. von Rossini.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Ballet von Dora Huchthausen.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 10 U.

II. Etage
Grafenb. Chaussee 105
zu vermieten. Näh. daselbst. 485

Unterhaus und 1. Etage, 362
Uferstraße 48, zu vermieten.
Näheres Capellstraße 9.

Empfehle dem verehrl. Publikum meinen neuen 280 □-Ctm. großen
Desinfektions-Dampf- und Schwefel-Apparat
zur gefl. Benutzung. 794
Ferd. Jos. Malo, Steinstr. 19b.
Geschäfte und Polsterer erh. Rabatt.

Ch. Kriebel,
10 Benratherstraße 10.
Atelier für künstliche Zähne und Zahnoperationen. 848

Pfeifen
in nur solider Ware, 467
Spazierstöcke
empfiehlt in großer Auswahl und billigsten Preisen
Th. Schwieters,
Drechsler und Bildschnitzer,
Wehrhahn 30,
vis-à-vis der Oststraße.

Prima
Rot-Klee
empfiehlt billigst 70
Wilhelm Otten,
Burgplatz 24, am alten Schloßturm.

Die Eröffnung
meines
Café-Restaurants
Zum deutschen Eck  **Zum deutschen Eck**
Charlotten- u. Bahnstrassen-Ecke (an der Ringstrasse)
findet
Samstag, den 3. März 1894, abends 6 Uhr
statt. Das der Neuzeit entsprechend eingerichtete Lokal bietet den mich mit ihrem Besuche beehrenden Gästen einen angenehmen Aufenthalt und wird es mein Bestreben sein, wie bisher in **Speisen und Getränken das Beste** zu bieten. Indem ich mein neues Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehle, zeichne
Mit aller Hochachtung
Fritz Spielkamp,
bisher „Café Jan Wellm," Markt 9.
NB. Im Ausschank: **Münchener Pschorr,** sowie **Dieterichs Pilsener Biere, ff. Weine. Sämtliche Liköre.**

Steinstr. 34. Möbelfabrik Steinstr. 34.
Franz Klein.
Empfehle eine große Auswahl
Buffets, Vertikows, Kleiderschränke, Waschkommoden, Kredenz-, Servier-, Spiel- und Bauerntische, Etagèren, Konsolen, Staffeleien, Wandbretter, Flurständer u. dgl.
zu Fabrikpreisen. 970

Wein-Restaurant Bach,
Haroldstrasse 17, 118
Ecke Schwanenmarkt. Ecke Schwanenmarkt.

Weine, eig'nes Wachsthum.
Ausschank:
Restaurant Holtschneider,
Jägerhofstrasse 12.
Jacob Schmitt Sohn
Comptoir und Lager:
Düsseldorf, Jägerhofstrasse 12.
Weingut u. Kellereien: Bingen a./Rh.
Vertreter gesucht für Düsseldorf und Umgegend.

Ausschuss-Porzellan
praktisch für den täglichen Gebrauch,
in indisch blau, Zwiebelmuster und weiß Geschirr
fortwährend vorrätig bei
Kurzestraße 2 am Burgplatz. **Joseph Kurth Witwe,** Kurzestraße 2 am Burgplatz.

H. J. Wilms,
Bismarckstraße 63, nahe Centralbahnhof, Düsseldorf, Bismarckstraße 63, nahe Centralbahnhof
Emailleur, Gold- und Silberschmied.
Kunstgewerbliche Werkstatt zur Anfertigung kirchlicher Geräte und Gefäße in Gold, Silber, vergoldeten u. versilberten Metallen mit reichen Gravirungen und Emaillen aller Techniken.
Alle Emaillen und Vielles werden in eigener Werkstatt hergestellt.
Ständige Ausstellung aus freier Hand gearbeiteter kirchlicher Kunstgegenstände wie Monstranzen, Ciborien, Kreuze, Kelche etc. etc.
600 **Altar- und Tabernakelbau in Metall.**

Haarlemer Blumenzwiebel,
Hiazynthen mit Namen und Farbe, sowie römische gefüllte zum Treiben und für's freie Land, gefüllte Tulpen und Einf., sowie Crocos, Narcissen, gefüllte und Terzetten, gef. Anemonen, Ranunkeln, Schneeglöckchen, Scilla Siberica, Tritonia Aurea, Gladiolus Lemoine Hybrida, Lilium Umbelatum sowie Maiblumen, Treibkeime empfehlen in größter Auswahl zu dem billigsten En gros-Preise 864
Marktstr. 10. **Gebrüder Otten,** Marktstr. 10.

Amerika — Afrika — Australien.
Wer **schnell, sicher u. bequem** reisen will, verlange **Fahrplan** mit **kolorierten Landkarten, Beschreibungen u. Prospekte** über 15 der **renommiertesten Schnell- und Postdampferlinien.** — Angabe des genauen Reiseziels erforderlich — gratis erhältlich durch das Central-Bureau für überseeischen Verkehr
184 **W. Raydt & Co.,** I, rue au Sucre, **Antwerpen.**

Zur Ausführung von allen gärtnerischen Arbeiten,
als: **Neuanlegen und Bepflanzen von Gärten, Beschneiden der Obstbäume und Spaliere, Anlegen von Croquet- und Rasenplätzen** hält sich bestens empfohlen 487
Ernst Bernau,
Gärtnerei, Bachstraße 139.
Aufträge werden auch **Kurfürstenstraße 31** entgegengenommen

---



Julius Standke,
19 Schwanenmarkt. Schwanenmarkt 19.
Reichhaltiges Lager sämtlicher 980
Musik-Instrumente. Akkord-Zither
mit allem Zubehör von 5,00 Mark an.
Polyphon und Symphonicon zu En gros-Preisen.

Immobilar-Verkauf
zu Hamm.

In der Teilungssache des Gärtners **Wilhelm Burchartz zu Hamm,** Oberbürgermeisterei Düsseldorf und der Kinder und Erben dessen verstorbenen Ehefrau **Odilia, geb. Scheurenberg** aus ihrer ersten Ehe mit **Adam Andree,** und aus ihrer zweiten Ehe mit **Wilhelm Burchartz** wird der unterzeichnete zu Düsseldorf wohnende Königlich Preußische Notar Wilhelm Conen am

Montag, den 19. März 1894, nachmittags 3 Uhr,
in dem Lokale des Wirtes Herrn Johann Hilden zu Hamm Nr. 70

öffentlich zum Verkaufe mit Zahlungsausstand gegen Bürgschaft ausstellen:

1. ein Erbe zu Hamm, bestehend aus Wohnhaus Nr. 130, Stall, Scheune, Hausgarten, Gartenland, katastriert Flur 24, Parzellen-Nummern $^{2430}/_{85}$, $^{2423}/_{850}$, $^{2421}/_{859}$, $^{2429}/_{851}$ mit einer Gesamtgröße von 41 Ar 14 Quadratmeter. **Taxe 9000 Mark.**
2. Ackerland zu Hamm unterm Berg, Flur 24 Parzellen-Nr. $^{2172}/_{134}$ groß 9 Ar 1 Quadrat-Meter, wertgeschätzt **1350 Mark.**
3. Ackerland zu Unterbilk rechts der Chaussee, katastriert Artikel-Nr. 740, im Flur 16 Parzellen-Nr. $^{432}/_{V.48}$, groß 10 Ar 13 Quadrat Meter, wertgeschätzt **1350 Mark.**
4. Garten in der Gemeinde Hamm, katastriert Flur 24 Parzellen-Nr. $^{27}/_{IX.80}$, am Düsseldorfer Wege, groß 9 Ar 83 Quadratmeter, wertgeschätzt **2000 Mark.**
5. Wiese in der Gemeinde Hamm auf der Warth katastriert Flur 25 Parzellen-Nr. $^{592}/_{86}$, groß 27 Ar 2 Quadratmeter, wertgeschätzt **300 Mark.**

Die Verkaufsbedingungen sind bei mir zu erfahren.
Düsseldorf, den 2. März 1894.
Der Königl. Preußische Notar:
Conen
555

Käse
Holst. Holländer Käse à Centner M. 23.
Holst. Limburger □ **Käse** à Ctr. M. 22
Holst. Edamer Käse à Centner M. 28.
Harzer u. Mainzer Käse 1000 St. M. 23.
Alles ab Neumünster gegen Nachnahme
Probe-Postkolli Holländ., Limburg. M. 3,20, Edamer M. 3,50, 100 St. Harzer, Mainzer Käse M. 3 20 fco 805
Julius Werner,
Neumünster i. H.

Heinr. Krausen,
Duisburgerstraße 38,
Kohlen- und Koaks-Groß- und Kleinhandlung,
empfiehlt alle Sorten
Ia. Hausbrandkohlen und Briketts, sowie Ia. grobstückige Holzkohlen und Brennholz.
Specialität:
Ia. Nuß- und Knabbel-Koaks für Central-Luftheizungen.
Verkauf nach Maß und Gewicht oder ab Zeche.
Gefl. Bestellungen werden angenommen bei den Herren:
Gebr. von Kraft, Burgplatz 5, Telephon Nr. 201, **A. Neander,** Adlerstr. 59, Telephon Nr. 711,
per Post, oder auf meinem Comptoir:
38 Duisburgerstrasse 38.
Streng reelle und prompte Bedienung 783

Atelier für Photographie
von
HUGO STARK,
nahe am Karlsplatz, **10 Benratherstr. 10,** nahe am Karlsplatz,
Aufnahmen jeden Sonntag von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
empfiehlt sich zur Porträt-Aufnahme bis zu Lebensgrösse in feiner künstlerischer Ausführung.
Moment-Aufnahmen. Neue Einrichtungen zu Gruppen-Aufnahmen bis zu 80 Personen.
Visitenkarten 6 Stück 4 Mark, 12 Stück 6 Mark.
Für **Haltbarkeit** meiner Bilder leiste Garantie.

Düsseldorfer Spargesellschaft
m. b. H.,
Schadowstrasse 30, 1. Etage.
Es werden Einzahlungen **in jeder Höhe** von morgens 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 1 Uhr mittags, angenommen und mit 3½ oder 4% verzinst. 381

Die grössten Vorteile
beim Einkauf von
Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Buckskins
bietet unbedingt
Frankenberg's
(früher Hugo Wolf's)
erstes
Special-Reste-Geschäft,
Graben- und Kasernenstr.-Ecke.
Verkauf 1. Etage.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich den verehrlichen Einwohnern von Düsseldorf und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich mit dem heutigen Tage
Hohestrasse 16
hierselbst ein
Glas-, Porzellan- und Luxuswaren-Geschäft
eröffne.
Durch günstige Abschlüsse mit den ersten Fabrikanten, sowie gestützt auf vielseitige Erfahrungen der Branche bin ich in der Lage, stets das Neueste auf diesem Gebiete zu konkurrenzfreien Preisen dem mich beehrenden Publikum bieten zu können.
Indem ich um geneigten Zuspruch höflichst bitte, empfehle ich mich mit aller Hochachtung
Wilh. Baaden,
früher langjähriger Verkäufer
im Hause des Herrn Hoflieferanten **H. Sommer.**
NB. Bei Aussteuern, sowie Vereinen gewähre Extra-Rabatt. 490

„Quartett-Verein“ Düsseldorf,

gegründet 1853.

Sonntag, den 4. März 1894, abends 8 Uhr,
im Kaisersaale der Städt. Tonhalle:

Konzert

unter Leitung des Herrn Musik-Direktors **Robert Kratz.**
Solisten: Fräulein **Theo Hesse,** (Sopran),
Herr **Robert Kratz,** (Orgel).
Eintritt à Person: Saal M. 1, Galerie 50 Pfg.
NB. Die inaktiven Mitglieder haben mit 2 Damen freien Zutritt.

Der Vorstand.

„Collegium Marianum“

der Priester vom hl. Vincenz von Paul (Lazaristen)
zu Theux in Belgien
(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa).

Die Anstalt umfaßt die Klassen bis Obersekunda einschließlich und befolgt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der deutschen Gymnasien. Ankunft der Zöglinge **Dienstag, den 17. April.** Näheres zu erfragen beim Superior der Anstalt 357

J. Schreiber.

Adresse: „Collegium Marianum“, Theux Belgien.



Nach Amerika.

Louis Scharlach & Cie.,
Schiffs-Expedienten,
Rotterdam,
Boompjes 54,
erteilen unentgeltlich Auskunft über die besten und billigsten Reise-Gelegenheiten nach den Vereinigten Staaten und Canada. 507

Joseph Krausen,

früher in Firma Heinrich Krausen,
gegründet 1854,
Kohlen- und Coaks-Groß- und Kleinhandlung,
Breitestraße 9, Fernsprecher 731,
empfiehlt für Küche und Haus ihre seit Jahren beliebten und bekannten

rückreichsten Flammkohlen,

Ia. nicht schwalchenden und rußfreien Flamm-Nußkohlen in verschiedenen Größen,
beste Anthracit-Nußkohlen, sowie Anthracit-Eiform-Brikets für amerikanische Füllöfen.

Ferner für Luftheizungen 2c. **Ia. Nuss- u. Knabbel-Coaks,** sowie **Brikets** der besten Zechen des Ruhrgebiets.
Brennholz (gebund- und sackweise).
Ia. grobstückige Buchen (Meiler-) Holzkohlen.
Breitestraße 9. 702

Billigste Preise.

Reelle Bedienung.



Sarg-Fabrik u Magazin
von
Joh. Busch,

Größte Auswahl.

Telephon 946. **30 Neußerstr. 30,** Telephon 946.
Pferdebahn-Haltestelle: Kavallerie- u. Fürstenwallstr.-Ecke,
hält stets eine große 250
Auswahl in Särgen,
von den einfachsten bis zu den hochelegantesten, in Holz und Metall, auf Lager.

Feinste Referenzen.

Nicht zu übersehen!

Um mit meinem Lager **bis 1. Mai** vollständig zu räumen, werden sämtliche 995

Woll- und Weißwaren,

sowie Leinen, Gebild, Piqué, Biber, Chiffon, Shirting u. Gardinen, Hemden, Arbeitskittel, Unterjacken, Strümpfe, Vorhemden, Kragen und Manschetten, Taschentücher, Schürzen, Korsets, Shlipse, Krausen, Handschuhe 2c. 2c.

zu und unter Einkaufspreis verkauft.

Frau August Vogelsang,
Hilden, Mittelstraße. Firma **B. Gottschalk.**

Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf.

Wir besorgen unter Erteilung jeder wünschenswerten Auskunft den An- und Verkauf, sowie die Aufbewahrung und Ueberwachung der Auslosung von Wertpapieren, kaufen in- und ausländische Wechsel, Banknoten und Geldsorten, lösen fällige Zinsscheine, Erträgnisscheine und ausgeloste Wertpapiere ein und eröffnen laufende Rechnungen zu den billigsten Bedingungen. Das Nähere ist in unseren Geschäftsräumen zu erfahren.

Wir vergüten in **gebührenfreier Rechnung** bis auf **weiteres** für Bar-Einlagen, rückzahlbar

ohne vorherige Kündigung 1½ Prozent Zinsen fürs Jahr,
bei **2monatlicher** „ **2** „ „ „ „
„ **3monatlicher** „ **2½** „ „ „ „
„ **6monatlicher** „ **3** „ „ „ „
bei längeren Terminen nach Uebereinkunft,

J. Ellinghaus Wwe.,

39 Schadowstrasse. Düsseldorf, Schadowstrasse 39.

Empfehle in **grossartiger Auswahl** zur

Kommunion und Konfirmation

neu eingetroffen:

Schwarze und farbige Kleiderstoffe

hochelegante Gewebe und Farben,

weisse und crême Cachemires und gemusterte Stoffe,
gestickte Batist-Roben,
uni u. gestickte Mulls,
farbige und weisse Unterröcke
etc. etc.

in jeder Preislage.



Damen- und Kinder-Konfektion:

Schwarze u. farbige Jaquetts
in allen Grössen,
Capes, Regen-Mäntel, Promenaden- und Rad-Mäntel.
bei solidesten Qualitäten bedeutend billiger wie jede Konkurrenz.
Schwarze und farbige
Konfektionsstoffe
in reicher Auswahl.

Elegante Anfertigung nach Maass unter Garantie.

J. Ellinghaus Wwe.,
39 Schadowstrasse 39. 39 Schadowstrasse 39.



Carl Grass,

Special-Geschäft für Herrenwäsche,
Schadowstr. 52,
Ecke Bleich- u. Schadowstr.
Anfertigung
nur nach Mass unter Garantie
429 tadellosen Sitzens.

Grosse Auswahl in gestickten Einsätzen für Frack- und Gelegenheits-Hemden, ebenso in Kravatten, Handschuhen, Hosenträgern, leinenen und Battist-Taschentüchern.

Schnellste Besorgung von Wäsche und Reparatur.

Theux bei Spa
(Belgien).

Deutsch-Französisches Pensionat der Töchter vom hl. Kreuz.

Fünf Minuten vom Bahnhof. Sehr gesunde und herrliche Berggegend, großer Garten und Anlagen. Durch beständigen Verkehr mit Ausländerinnen wird die französische u. englische Sprache bei einigen Vorkenntnissen schnell und leicht erlernt. Es können auch noch junge Mädchen, die ihre Studien beendigt, Aufnahme finden in dem einjährigen Haushaltungs-Kursus. 215

Frühe Pflück-Mölle, Saat-Hafer und Saat-Sommer-Weizen
zu verkaufen.
Rittergut Heiligendonk in Rat. 495

Alte Akten,
Bücher, Zeitungen und Papier-Abfälle
aller Art werden unter Garantie des Einstampfens zu guten Preisen angekauft.
629 **Oststraße 110.**

Die
Schirm-Fabrik
von Wilhelm Berns,
Friedrichstraße 28c
empfiehlt ihre selbstverfertigten
Sonnen- und Regenschirme
für Damen, Herren und Kinder
in Austria, Zanella, Gloria, Halb- und Ganzseide von den billigsten bis zu den hochelegantesten.
Ueberziehen von Schirmen von M. 1,60 an und höher.
Alle gangbaren Stoffe und Seide aus den ersten Fabriken, auch für Sonnen-Schirme halte stets auf Lager und kann jedes Gestell auf Wunsch innerhalb einer Stunde überzogen werden.
Reparaturen schnell und billig.
Streng reelle Bedienung.
Wilhelm Berns,
Friedrichstraße 28c. 661

Tafelhonig!!

Versende unter Garantie den feinst. **Bienenhonig** in Blechdosen von 9 Pfd. netto für 6 M. fko. Nicht Gefallendes nehme zurück.
Bienenz. Schwarte in Werlte. 883

Eine gut erhaltene 452
Brotknet-Maschine
zu verkaufen. Herzogsstr. 10.

Ein Junge von braven Eltern als
Bäcker-Lehrling
gesucht. **Klosterstraße 53.** 833

W. KLEIN & Co
SUPPEN-ARTIKEL
MAGGI
EN GROS
Düsseldorf



Mosel-Cognac,
mild u. reinschmeckend, per Ltr.-Flasche **2 M.**
Drogerie Bastin,
42 Schadowstr. 42.

Sämereien.

Rothklee inländischer,
Luzerne-Provencer,
Seradella,
Saatwicken,
Saathafer,
dicke Bohnen sackweise,
offeriert billigst
Jean Pesch,
928 **Kaiserswerth.**

Universal-Haarfärbe-Mittel



gibt in einigen Tagen grauem Bart- und Kopfhaar die ursprüngl. Farbe, Geschmeidigkeit und Glanz wieder. Unschädlich und wohlriechend, wirkt es reinigend und erfrischend auf die Kopfhaut, beschmutzt weder Haut noch Wäsche. Anwendung leicht, angenehm ohne Hülfe und Vorbereitung, daher Damen besonders zu empfehlen. Näheres durch Gebrauchsanweisung.
Zu haben bei
Christ. Bertram, gegr. 1848,
Hofl., Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37,
Fabrik feiner Seifen u. Parfümerien.

Patent-Bruchband Bors.
D. Reichs-Patent Nr. 71567.



Sicherer Erfolg bei ganz leicht. Federdruck.
Lobende Anerkennung v. mehr. Aerzte-Vereinen.
L. Bors Düsseldorf, Grabenstr. 10.

---

628 **Die Bettfedern-Fabrik**
Wilh. Bohn in Osnabrück
versendet gegen Nachnahme **gute neue Bettfedern** für **60** u. **100** Pfg. d. Pfd., **Halbdaunen 125** Pfg., Ia. **Halbdaunen 150** Pfg., Ia. **Ganzdaunen 250** Pfg., Ia. **weiße Gänsefedern 230** Pfg., Ia **silbergraue Gänsefedern 200** Pfg. Verpackung frei. Bei Abn v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet. **Inlet,** garantiert federdicht zum vollkommen großen Oberbett, Unterbett, Kissen und Pfühl für **14 Mark.**

Süßrahm-Butter!

Versende täglich feinste frische Molkerei-Butter in Postcolli gegen Nachnahme Mark **1,15** per Pfd.
A. Vosschulte,
861 Molkerei Freren.

Für nur
Mark 4.95

Nachnahme oder gegen vorherige Geldeinsendung versende ich eine vorzüglich gut gehende **Nickel-Remontoir-Taschenuhr** mit Ankergang, ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Zeigerstellvorrichtung und Sekundenzeiger. **Preis mitsammt eleganter Uhrkette** Mk. 4.95. Preise für Wiederverkäufer: 3 Stück für Mk. 14, 6 Stück Mk. 26, 12 Stück für Mk. 50. Bestellungen an **J. A. C. Arnold, Hamburg,** Altonaerstraße 8.

Eisenthor,

sehr billig zu verkaufen, Karrenspurweite, sowie **Fenster, Thüren und Bauholz** bei 518
Schachtmeister Rohm,
Gerresheimerstr. 39.

Blutarme

schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Dernehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutcirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel M. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt **Kgl. Priv.-Apotheke zum weißen Schwan, Berlin** Spandauerstr. 77.

Junger strebsamer Bauhandwerker bedarf zur Durchführung eines rentabeln Unternehmens

Mark 5000

und bittet ehrenhafte vermögende Damen, welche sich zu verheiraten gedenken, um Angabe ihrer werten Adresse unter P. K. 598 an die Expedition dieses Blattes. 503

Darlehn gesucht.

Ein junger lediger Bauhandwerker, 28 J. alt, mit größerem Geschäftsbetriebe, wünscht, in starke Geldverlegenheit geraten, ein Darlehn von einigen tausend Mark gegen Sicherheit. Ehrenhafte junge Damen mit Vermögen, welche zur Hülfe bereit und der Verheiratung nicht abgeneigt sind, wollen ihre werte Adresse bis zum 4. März d. J. unter D. G. 592 an die Exped. d. Düsseldorfer Volksblattes, Bastionsstr. vertrauensvoll niederlegen. Auskunft wird von der Expedition nicht gegeben. Suchender wird den geehrten Anbietenden selbst Antwort zukommen lassen. 463

Uferstraße ein 521
Portemonnaie mit Geld
gefunden. Gegen Einrückungsgebühren abzuholen Uferstraße 106.

4te Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Hauptgewinne:
1 à 50000 M.
1 à 20000 M.
1 à 10000 M.
u. s. f.

Ziehung am 12. und 13. April 1894. — 3234 Bar-Geld-Gewinne.

Original-Lose à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme, das General-Debit

Karl Heintze, Bank-Geschäft,

Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 8.

Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 59. (Zweites Blatt.) Samstag, 3. März 1894 (Kunigunde). 28. Jahrg.

Zum deutsch-französischen Abkommen über Kamerun.

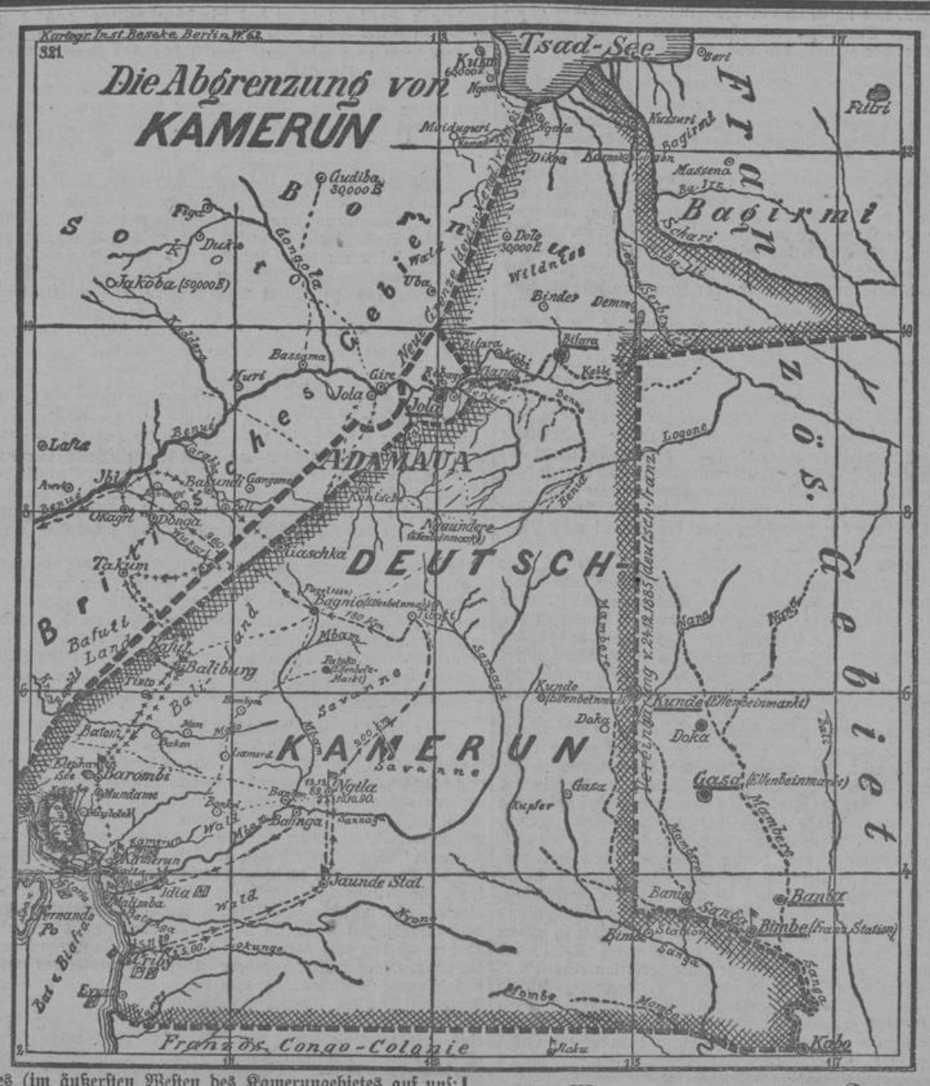
Die Mitteilungen über die Einzelheiten der Abmachungen betreffs Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun gegen die französische Interessensphäre haben anfänglich ein ungünstiges Urteil über die Leitung der deutschen Kolonialpolitik hervorgerufen, da man annahm, daß Deutschland eine bedeutende territoriale Einbuße in seiner Interessensphäre in Kamerun erlitten habe. Wenn man jedoch, wie in beistehendem Kartenbilde geschehen, die Resultate der Abmachungen in die Karte einträgt, so ergiebt sich, daß das anfänglich ungünstige Urteil wesentlich an seiner Berechtigung einbüßt. Die Gestaltung der Kameruner Grenze erfährt aber noch, was bisher nicht beachtet, auch im Westen infolge der neuen geographischen Ortsbestimmungen (Jola usw.) eine Abänderung, die ebenfalls in beistehender Karte bereits markiert ist. Sonach erscheint die Veröffentlichung dieses Kartenbildes gegenwärtig außerordentlich zeitgemäß, zumal am 15. März die amtliche Veröffentlichung der Abmachung zu erwarten ist.

Ueber die Abgrenzung im Osten von Deutsch-Kamerun wurde gemeldet, daß dieselbe am Tsad-See bei der Hauptmündung des Schari (s. Karte) beginnt. Das Land jenseits des rechten Ufers Bagirmi gehört Frankreich, das linke Ufergebiet gehört Deutschland; der Fluß bildet stromaufwärts (in südlicher Richtung) die Grenze zwischen beiden Gebieten bis zu jenem Punkte, wo er den 10° Nordbreite schneidet. Dies ist etwas östlich des 17. Längengrades der Fall, wie unsere Karte zeigt. Von hier aus wird die Grenze in gerader, westsüdwestlich gerichteter Linie auf den Ort Bifara zugeführt, bis sie den 15° Ostlänge erreicht, der bekanntlich bisher als Ostgrenze Kameruns angenommen wurde. Nun verläuft die Grenze in genau südlicher Richtung auf dem 15. Längengrad, über Kunde und über den 4. Breitengrad südlich hinaus bis zu einem Punkt ungefähr auf 3°30' Nordbreite. Dann wendet sich die Grenze östlich, bis sie den Sanga, einen der ersten Nebenflüsse des Kongo erreicht, läuft am rechten Ufer des Sanga, der südlichen Biegung desselben folgend, bis nach Kabo, wendet sich dann westlich, den Mombe, einen Zufluß des Sanga, aufwärts, bis zu dem Punkte, wo dieser die seit 1885 feststehende Südgrenze Kameruns nahe dem 15° Ostlänge schneidet. Die Grenze geht dann bekanntlich auf dem Parallelkreise nach Westen bis zum Kamposluß und an diesem entlang zur Küste.

Auf unserem Kartenbilde sind die Längen- und Breitengrade eingetragen, so daß die Grenze sich in Anlehnung an diese genau feststellen läßt. Anders verhält es sich mit mehreren der genannten Ortschaften und Flußläufe. Es hat sich nämlich nach neueren, deutscherseits geprüften und als richtig anerkannten Vermessungen herausgestellt, daß Jola (an der Nordwestgrenze), sowie der gesamte Oberlauf des Benue mit der bereits genannten Stadt Bifara um 40 Minuten weiter östlich liegen, als man bisher annahm. Die neue, gegen frühere Annahmen entsprechend veränderte Position dieser Ortschaften ist in unserem Kartenbilde durch schwarze Signatur der Städte und Unterstreichung der Namen markiert bezw. um Zweidrittel-Grad östlich neben den alten Ortszeichen eingetragen. Ebenso ist der veränderte Oberlauf des Benue durch Strichlinie hervorgehoben. — Auch im Süden an der Ostgrenze hat sich eine um zweidrittel Grad (40 Minuten) nach Osten verschobene Lage der verschiedenen Ortschaften (Kunde, Doka, Gasa, Bania, Bimbe, Kabo), sowie des Flußlaufes des Sanga ergeben; diese Veränderungen sind in unserer Zeichnung bereits berücksichtigt.

Durch die um 40 Minuten mehr östlich sich ergebende Lage von Jola hat aber, und das ist bisher noch nicht berücksichtigt, auch die Westgrenze von Kamerun eine Aenderung erfahren. Nach der deutsch-englischen Abmachung ging die Grenze von den Stromschnellen (Rapids) des Kroßflusses (im äußersten Westen des Kamerungebietes auf unsr Karte) in gerader Linie auf Jola zu. Seitdem dessen Lage um 40 Minuten mehr östlich konstatiert ist, führt die Westgrenze dementsprechend in ihrer Nordostrichtung auch um 40 Minuten mehr östlich, wie in unserer Zeichnung dargestellt. Sodann geht sie in einem 5 km. weiten Bogen östlich um Jola herum, und vom Schnittpunkte dieses Bogens mit dem Benue geht sie in gerader (jetzt nordwestlicher) Richtung auf den Schnittpunkt des 10.° Nordbreite, mit dem 13.° Ostlänge zu. Eine wirklich territoriale Veränderung, eine Einbuße an Landgebiet, resultiert hieraus für Kamerun nicht, denn der Ort Jola war von Anfang an in allen Abkommen mit England, bis einschließlich desjenigen vom 15. November 1893, als Grenzmarke angenommen, und nicht in der Natur, sondern nur auf den (früher falschen) Karten verändert sich seine Lage.

Wenn am 15. März, wie jetzt verlautet, das amtliche Protokoll der deutsch-französischen Abmachung veröffentlicht wird, dann werden unsere Leser an der Hand dieser Karte in der Lage sein, dasselbe sich sofort bildlich zu vergegenwärtigen.



Warnung zur rechten Zeit.

Vom „feinsten" Börsenblatt bis herab zum liberalen Provinzialblatt geht ein Jammerruf durch die Presse: „Gebt uns unsere Millionen wieder", d. h. jene tausende von Millionen (nach der Berechnung eines Experten der Börsenkommission sind es 1500 Millionen Mark), welche Deutschland in zehn Jahren an das Ausland und die — Emissionsbanken, Börsenfürsten ꝛc. gezahlt hat. Argentinier, Griechen, Portugiesen, Mexikaner, Panamaaktien haben unsern deutschen Markt überschwemmt. Sie wurden bei uns noch als gute Anlagepapiere empfohlen, als für sie in England kein Markt mehr war. Die gleichzeitigen Zinskonversionen unserer inländischen Staatspapiere mit 3 und 3½prozentigem Zinsfuß begünstigten das Bemühen der Haute finance, die meist 5 pCt., 4½ pCtr. und 4 pCt. tragenden exotischen Werte abzustoßen und, um im Börsenjargon zu sprechen, die Dummen einzuseifen. Thatsächlich hat die Milliardenverluste, welche Deutschland seit 20 Jahren durch Entwertung fremdländischer Papiere erlitten hat, zum größeren Teile unser Mittelstand getragen. Dieselben Blätter, welche jetzt Krokodilsthränen über die verlorenen Milliarden weinen, haben zum großen Teile seiner Zeit in ihrem Handelsteile warm diese „Anlagepapiere" empfohlen, da sie ja „einen höheren Zins" als die inländischen Werte trügen. Der bekannte Nebenverdienst des Verlegers und Redakteurs, von dem in der Börsenenquetekommission auch die Rede war, verfehlt da nie seine Wirkung.

Die katholische Presse weiß sich in dieser Hinsicht frei von Korruption. Zu wünschen wäre nur, daß sie allerorten auch auf diesem Gebiete ihrer Macht sich bewußt werde. Sie allein vertritt rückhaltlos die Interessen des Mittelstandes und läßt sich kein Schweigen auferlegen, wenn es sich um die Vertretung jener Interessen handelt. Ein Warnungsruf soll gerade jetzt durch unsere ganze katholische Presse gehen, er kommt noch zur rechten Zeit. Wenn die goldenen Vögel ausgeflogen sind, macht man den Vogelkäfig zu spät zu. Ein neues Attentat ist auf das Geld unseres Mittelstandes geplant; bereits erklingen die Sirenenrufe in jener Presse, welche auch für die von ihr jetzt beweinten Milliarden Reklame gemacht hat. 360 Millionen Verlust hat das deutsche Volk in den letzten Wochen durch den 15prozentigen Kursrückgang italienischer Werte erlitten; die in Deutschland festgelegten italienischen Werte werden auf 1½—3 Milliarden veranschlagt, Und bereits wird mit den bekannten Heilsmitteln neuerdings die Werbetrommel für eine neue, in Deutschland aufzubringende italienische Anleihe gerührt. „Die finanzielle Wiedergeburt Italiens", die „glücklich" beendigte Krisis in Sizilien (als ob sich dort die Zustände auch nur um ein Jota geändert hätten!), die Wiederkunft des großen Crispi, werden als günstige Momente ausgeschlachtet. Zweifellos, über kurz oder lang werden auch die Börsenberichte melden: „Italiener steigende Tendenz!" Und die Bankiers, die reellen natürlich nicht, werden ihren kleinkapitalistischen Kunden raten, doch jetzt ja hinzuzukaufen, um frühere Verluste zu decken. Und sie werden wieder hereinfallen, und einige Jahre später weint abermals die obengekennzeichnete Presse die rührendsten Krokodilsthränen über die Verluste in „Italienern".

So wird es kommen. Die katholische Presse Deutschlands aber soll jetzt, da es Zeit ist, warnen vor dem Ankaufe von italienischen Werten: Die Taschen zu! Möge man nicht Sirenenrufen glauben, möge man sich nicht davon bestechen lassen, daß Italien heute noch seine 5 pCt. Zinsen (mit 12 pCt. Steuerabzug, also in Wahrheit nur 4⅜ pCt. Zins zahlt). Italien steht vor seinem Bankerott. Kein Crispi wird denselben aufhalten. Wäre das Vertuschungssystem nicht angewendet worden, der Krach wäre jetzt schon unvermeidlich gewesen. Der Freigeist und Socialist Professor Lombroso sagte unlängst, alle Parteien Italiens, mit Ausnahme der katholischen, seien korrumpiert. Sie werde und müsse einst an die Regierung kommen, wenn die jetzt Herrschenden Italien vollends in's Elend hinuntergestoßen hätten.

Ein Blick auf die wirtschaftliche Lage des Landes zeigt dem größten Optimisten, daß hier von einer finanziellen Wiedergeburt keine Rede sein kann. Die italienische Staatsschuld, ohne die ungeheuren Schulden der Kommunen beläuft sich auf 13½ Milliarden Franken; sie verschlucken jährlich 693 Millionen Lire oder 554478507 Mark Zins, pro Kopf und Jahr 18,16 Mark (cf. Richard von Kaufmann, Die öffentlichen Ausgaben der europäischen Länder). Es beanspruchen von den gesamten Staats- und Lokalausgaben die Ausgaben für Staatsschulden in Italien heute schon 28,43 pCt. aller Einnahmen. Italien steht in dieser Beziehung an der Spitze aller Länder. (In Preußen 11,43 pCt., in Oesterreich 17,30 pCt., in Frankreich 23,34 pCt. ꝛc.) Dabei leidet das Land an einem chronischen Defizit, die Expedition nach Sizilien und der Aufstand haben

---

46

Die hübsche Miß Neville.

Von B. M. Croker. Uebersetzt von Emmy Becher.

„Du kannst dir vorstellen", erzählte Moritz weiter, „daß die ganze Geschichte für mich nicht besonders angenehm war. Mir war der Freund völlig verloren, was nicht Laura hieß, existierte für ihn nicht mehr. Ich betrachtete ihn als einen zeitweilig Geisteskranken und schwur mir tausendmal, lieber alles zu ertragen als solche Narrheit. Endlich überredete ich Maitland, sich unserer Jagdexpedition anzuschließen. Wir wollten sechs Wochen wegbleiben und die Zeit würde ja dann lang genug sein, um auf einen über alles wichtigen Brief mit zärtlichen Klagen und Vorwürfen Antwort zu erhalten. So zogen wir denn in das Dschangel, weit weg von jeder Postverbindung; und nach Verlauf von sechs Wochen kehrten wir zurück; ich glaube Maitland hatte während dieser ganzen Zeit die Stunden gezählt und die Minuten ausgerechnet. Kein Wunder, daß er unter aller Kritik schlecht geschossen hatte.

„Am Schluß der Tour konnte er seine Ungeduld nicht länger bezähmen und eilte einen Tag vor mir in unsere Garnison zurück. Als ich am folgenden [illegible] und ruhig unserer Wohnung zuschlen[derte] verheirateter Offizier, an dessen Bung[alow] herein und empfing mich mit lange[m] Zeitungsblatt in der Hand.

„Diesmal hat die Post schlimme [Nachricht] für Maitland', sagte er, ‚das Mädch[en] war, Miß Coupland —'"

„Wie! Ist sie gestorben?" fragte [ich]

„Nein", erwiderte er und reichte [mir das] heiratet! Armer Kerl! Es wird ihn [hart] Wir wußten manches von ihr durch [Hörensagen] Sie ist ein hübsches, herzloses, welt[liches] ihn einem krüppelhaften, siebzigjährig[en] zigtausend Pfund jährlich zuliebe übe[r]. Sie sollten acht auf ihn haben", schl[oß] er mich die Treppe hinunterbegleitete[, und] mir ins Ohr, ‚lassen Sie ihm den [Rücken] Nähe'".

„Und dann?" fragte ich in atemlo[ser Spannung]

„Und dann", sprach Moritz langsa[m], „Minuten zu spät."

Eine Weile lang sprach keines von [uns]. „Er liegt nun in irgend einem düste[ren] nisonskirchhofs und von ihr ist [nichts] jeder Gelegenheit die Rede; für mi[ch] alledem das Kainszeichen auf der [Stirn] wollen uns etwas beeilen!"

Meine Augen waren feucht, als ich ‚Kavalier' wieder in Trab setzte; wir änderten die Gangart nicht mehr, bis wir Mulkapore vor uns sahen und die Klänge der Musik hörten, die einem zahlreichen Publikum reizende Melodien vortrug — wir erkannten sofort den anmutigen Walzer „Den lieben, langen Tag".

„Komm jetzt, laß ihn Schritt gehen", sagte Moritz, „es ist wahrhaftig sündhaft, in so herrlicher Nacht so eilig dahinzutraben."

„Aber man wird zu Hause nicht wissen, was aus uns geworden ist."

„Ach, sie wissen, daß du bei mir gut versorgt bist", erwiderte Moritz zuversichtlich, „und ich weiß wahrhaftig nicht, wie es kommt, ich sehe in letzter Zeit so wenig von dir, Nora. Du bist immer von anderen in Anspruch genommen."

„Es gab eine Zeit, wo dir's um so lieber war, je weniger du von mir sahst", antwortete ich fröhlich.

„Wahrhaftig, das war so!" rief er. „Wer hätte je gedacht — — Nebenbei", unterbrach er sich hastig, „ich habe dir etwas zu sagen, möchte deinen Rat über etwas haben," [illegible] r's doch, daß [illegible] pore die Ritze [illegible] mählich bei[illegible] Gallow", er[illegible] seines Pferdes [illegible] seine Epi[illegible] ächelnd, „wie [illegible] e ausnehmen [illegible] bet, die Ar[illegible] daß ein Ar[illegible] zum, General [illegible] pore, hat mir [illegible] chen. Ich er[illegible] elhaften Brief [illegible] t ihm und es [illegible] en Schrecken. [illegible] war, es ist [illegible] es besser so. [illegible] edene unlieb[illegible] tte nicht ver[illegible] m „gemeint" [illegible] ten Menschen,

die ich je kennen lernte. Der General ist ein strammer Soldat, ein ganzer Gentleman und ein bedeutender Sportsman. Cheetapore ist eine IA-Station; ich bekomme höheres Service, und wenn es irgendwo zum Losschlagen kommt, so bin ich fast sicher, dabei sein zu können, denn der General ist ein hervorragender Offizier und wo er ist, bin ich auch — was soll ich ihm also antworten, Nora?" fragte Moritz und sah mich erwartungsvoll an, während ein eigentümliches Lächeln um seine Lippen spielte.

„Ich sage: Geh!" erwiderte ich mit Bestimmtheit.

„Geh!" wiederholte er im Tone schmerzlichen Staunens.

„Ja, gewiß. Ein solches Anerbieten darf man nicht ausschlagen. Bedenk doch nur, Du wirst ja dann, was der arme Ali Baba „einen Aufbau in Scharlach und Gold" zu nennen pflegte. Du wirst ganz unnahbar und furchtbar vornehm werden. Du kannst außerordentlich würdevoll aussehen. wenn es nötig ist; Du hast die tadellosesten Formen: Du reitest und tanzest vorzüglich — wirklich, je mehr ich mir's überlege, Du bist zum Adjutanten wie geschaffen!"

Ich warf einen Blick zu ihm hinüber. Er sah gerade vor sich hin und drehte verstimmt seinen Schnurrbart. Das Bild erschien ihm offenbar nicht so lockend.

„Du wirst Dich dann wohl kaum herablassen, uns zu kennen, wenn wir zu den Cheetapore-Rennen kommen? Wie Du Dich fühlen wirst, wenn Du mit dem General aufreitest, in dem dunklen Frack, mit der Schärpe und dem Federhut! Wir können wirklich nicht erwarten, daß Du Notiz von uns nimmst; höchstens vielleicht in der kleinen Uniform —"

„Was für Unsinn Du nur schwatzen magst," fiel mir Moritz hastig ins Wort, „Du weißt sehr gut, daß ich nicht im entferntesten daran denke, des Generals Anerbieten anzunehmen."

„Du willst nicht nach Cheetapore? Nicht Adjutant werden? Und weshalb?"

„Weshalb? Das weißt Du ja auch, so gut wie ich. Deinetwegen," und er legte die Hand auf den Hals meines Pferdes und sah mir tief in die Augen; „Deinetwegen, Nora!"

„Meinetwegen! Ja, was habe denn ich damit zu thun?" fuhr ich thöricht heraus.

„Alles und jedes!" sagte er innig.

Sein Gesicht war verklärt; seine Stimme bebte vor tiefer, innerer Erregung. Ich wandte die Blicke rasch ab; mein Gesicht glühte und mein Herz pochte, und indem „Kavalier" plötzlich seinen kühnsten Schritt anschlagen mußte, galoppierte ich in rasendem Tempo unsere Avenue hinauf, während Moritz' Worte „Deinetwegen, Nora!" mir unaufhörlich im Ohr klangen. Mit einem heftigen Ruck brachte ich vor unserer Veranda das Pferd zum Stehen und bemerkte sogleich, daß die in verschiedenen Stühlen auf derselben ausruhenden Familienglieder sich in verschiedenen Stadien der Entrüstung befanden — Tante war ernst, Mrs. Vane sarkastisch und Dicky verdrießlich!

„Wirklich, Nora, es geht durchaus nicht, daß Du um diese Zeit nach Hause kommst — ein Viertel vor acht! Ich meine, Du hättest es sehr leicht möglich machen können, bei den anderen zu bleiben," sprach die gute Tante, die ihren Groll eifrig geschürt hatte und der es gelungen war, sich so zu erhitzen.

„Ich hoffe, Sie hatten einen angenehmen Heimweg; ein Mondscheinritt zu zweien ist reizend," höhnte Dicky.

Mrs. Vane sagte nichts. Aber aus dem einzigen Blick, den sie mir zuwarf, ersah ich, daß sie sich erst später mit mir auseinandersetzen wollte, während sie jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit auf Moritz richtete.

Und ich — ach ich hatte nie einen seligeren Ritt erlebt; ich war ganz überschwenglich thöricht, närrisch, glücklich — warum fühlte ich mich denn so gehoben? Ich, eine verlobte Braut? Einfach weil ich im Mondenschein mit meinem Vetter geritten war und er mir süße, nichtssagende Worte ins Ohr geflüstert hatte. Waren sie nichtssagend? Mrs. Vanes klare Augen waren unverwandt auf Moritz geheftet, der im hellen Mondlicht dastand, den Hut in der Hand und den „Wüstensohn" am Zügel haltend. Nie hatte ich ihn so schön und so strahlend vor Glück gesehen! Ich überließ es ihm, den ersten Angriff auszuhalten und Entschuldigungen vorzubringen, sprang zur Erde und eilte auf mein Zimmer.

Meine Toilette war nahezu beendet, dank Drugos Geschicklichkeit, denn ich selbst war so teilnahmslos und regungslos wie eine Puppe. Mein ganzes Wesen war in gewaltigem Aufruhr. Das Gesicht, das ich im Spiegel erblickte, war einmal übers andere mit Glut übergossen und — o Schande — von seligem Lächeln erhellt. Plötzlich trat Mrs. Vane ein; ihre Haltung und ihr Ausdruck zeigten, daß sie einen bestimmten Zweck verfolgte.

„Schicke Drugo weg. Ich will Dir Dein Kleid zumachen," befahl sie. Nachdem Drugo verbannt war und sie in unheimlichem Schweigen mein Kleid zugeknöpft hatte, drückte sie mich in einen niederen Lehnstuhl, und mich mit ihren glänzenden dunklen Augen fest ansehend, sagte sie: „Und wie lange soll das noch so fort gehen?"

„Was meinst Du denn? fragte ich mit erstickter Stimme, während ich mit schlecht gespielter Unbefangenheit nach meinen Armbändern griff.

(Forts. f.)

160 Millionen verschlungen. Wie kann man angesichts solcher Thatsachen von der Möglichkeit einer finanziellen Wiedergeburt Italiens sprechen! Italien ist gezwungen, wenn es nicht schon in nächster Zeit seinen Bankerott erklären will, eine neue Schuld von einigen hundert Millionen aufzunehmen. Und die Zinsen, woher sollen die kommen? Bereits seufzt das Volk unter den erdrückenden Lasten; was es ißt und trinkt (Verzehrungssteuer) ist doppelt und dreifach versteuert. Man spricht von einer neuen Anleihe mit Zugrundelegung des Tabakmonopols. Das Tabakmonopol besteht schon längst in Italien und bringt jährlich 40 Millionen Lire in die Staatskasse. Eine Anleihe auf das Tabakmonopol käme einer Verpfändung gleich. Woher wird dieser Einnahmeausfall alsdann im Staatsbudget gedeckt?" —

Die Versuche, mit deutschem Kapital ein großes italienisches Bankinstitut zu gründen, sind bis jetzt mißglückt. Die Haute Finances wird stutzig. Wohl oder übel wird Italien zur Konversion seiner 5prozentigen Renten seine Zuflucht nehmen müssen; das wäre eine jährliche Ersparnis von ca. 50 Millionen Mark. Das deutsche Publikum aber, besonders unser Mittelstand, möge die Zeit benützen, um italienische Werte abzustoßen. Die Zeit künstlicher Hausse, um Stimmung für den Fischzug zu machen, wird dazu die beste Gelegenheit geben.

„Vor Taschendieben wird gewarnt," steht an besuchten Orten an allen Wänden angeschrieben. Dem deutschen kleinen und mittleren Kapitalisten möchten wir eindringlich zurufen: Hüte dich vor Italienern! Höre nicht auf die Lockrufe, laß dir das Geld durch hohe Zinsversprechen nicht aus der Tasche locken. Heute zahlt Italien noch seine Zinsen. Wie lange noch? Qui vivra, verra! Wer es erlebt, wird es sehen. Viele werden später denen dankbar sein, die sie rechtzeitig gewarnt haben vor dem Millionenattentat auf den deutschen Mittelstand.

Rafaels Sixtina

gestochen von Kohlschein.

Ein Meisterwerk der Grabstichelkunst.

„Es war dieses Bild das Hauptaltarblatt des Klosters St. Sixto in Piacenz. Liebhaber und Kenner der Kunst gingen dahin, um diesen Rafael zu sehen, sowie man nur allein nach Thespiä reisete, den schönen Cupido von der Hand des Praxiteles daselbst zu betrachten. Sehet die Madonna mit einem Gefühl voll Unschuld und zugleich einer mehr als weiblichen Größe, in einer selig ruhenden Stellung, in derjenigen Stille, welche die Alten in den Bildern ihrer Gottheiten herrschen ließen. Wie groß und edel ist ihr ganzer Kontour! Das Kind auf ihren Armen ist ein Kind über gemeine Kinder erhaben, durch ein Gesicht, aus welchem ein Strahl der Gottheit durch die Unschuld der Kindheit hervorzuleuchten scheint". So Winkelmann in seinen „Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke" über die Meisterschöpfung Rafaels — die Sixtinische Madonna — zu der heute noch nach Dresden, wie früher nach Placenz die Verehrer der Kunst wallen, um an der schönsten und hehrsten der Madonnen des Meisters sich zu erbauen. Denn welcher Gebildete würde heute Dresden berühren, ohne Rafaels unsterbliche Schöpfung gesehen und bewundert zu haben!

Ein solches Meisterwerk mit dem Grabstichel wiederzugeben und damit der weitesten Oeffentlichkeit zugänglich zu machen, mußte naturgemäß den Ehrgeiz der tüchtigsten Meister des Grabstichels bilden, und thatsächlich haben sich die besten unter ihnen mit Erfolg an der lohnenden Aufgabe versucht. Verschieden nach Begabung, Auffassung und Charakter der Künstler sind diese Stiche, unter denen die bedeutendsten von Müller, Keller und Mandel am meisten bekannt sein dürften. In Düsseldorf ist namentlich unseres heimischen Meisters Keller prächtige Arbeit verbreitet, die übertreffen zu wollen ein fast unmögliches Wagniß schien. Und doch hat sich der unermüdlich schaffende und von Erfolg zu Erfolg schreitende Meister Joseph Kohlschein an die Aufgabe gewagt und sie in recht zahlreiche Familien Eingang finden.

mit Glück und Geschmack gelöst. Sein neuer Stich der Sixtina ist ein Beweis dafür, über welch erstaunliche Technik dieser Meister verfügt.

Keller war vor allem bemüht, den seelischen Ausdruck und dessen zarte Reize auf die Platte zu zaubern; auf die Formenplastik und das dekorative Beiwerk legte er weniger Wert. Ihm war es darum zu thun, die himmlische Verklärung, das Ueberirdische in Rafaels Schöpfung wiederzugeben. Daher die blasse Carnation, das Unbestimmte der Form, eine gewisse verschwommene Weichheit, die erst jetzt vollkommen zur Anschauung kommt, wenn man Kohlscheins Platte mit der Kellerschen vergleicht. Bei aller Pietät gegen das Andenken des großen Meisters Keller, der in seiner Sixtina und seiner Disputa sich eine Stelle unter den ersten Meistern des Grabstichels für alle Zeiten gesichert hat, muß man um der Gerechtigkeit willen dem Kohlscheinschen Stiche den Vorzug geben.

Kohlschein achtet ebenso sorgfältig auf die Form, wie auf die Gesammtwirkung, und trachtet vor allem danach, dem künstlerischen Gedanken des Malers nachzuschaffen; dabei arbeitet er alle Einzelheiten plastisch heraus. Wie leicht und natürlich erscheinen die Wolkenflocken, die den Fuß der Jungfrau tragen, wie natürlich ist der Fluß der Gewänder, die Raffung der Vorhänge, wie harmonisch der Schmelz der Farbentöne, der Zauber des Lichtes; man vergißt förmlich, daß dies alles aus Schwarz und Weiß, aus Licht und Schatten gewoben ist: der Stichel hat mit dem Pinsel gewetteifert. Die gewissenhafte Zeichnung und die sorgfältige Behandlung des Beiwerkes zeigt sich an einzelnen Stellen in vorteilhaftem Lichte. Die markige Persönlichkeit des hl. Sixtus kommt erst bei Kohlschein zum vollen Recht. Das bei Keller etwas vernachlässigte Auge findet hier den Ausdruck inniger andächtiger Verehrung; auf der andern Seite ist der Niederschlag der Augen bei der hl. Barbara richtig wiedergegeben, während bei Keller die Lider viel zu weit gesenkt erscheinen, so daß man beinahe die Augen für geschlossen halten sollte, obschon dies offenbar nicht beabsichtigt ist. Was aber weit mehr ins Gewicht fällt, ist die Wiedergabe der Jungfrau und des Kindes. Die kleine Verzeichnung des rechten Fußes bei Keller ist von Kohlschein richtig gestellt; vor allem aber hat letzterer die Ideen des Künstlers zu erfassen und zum Ausdruck zu bringen versucht. Die Konturen sind scharf; spielende Glanzlichter geben den Reiz der Farbe wieder, und mit der ganzen Energie seines Stichels zaubert uns der Meister das wunderbar süße Bild der Gottesmutter in ihrer seligen Verklärung vor Augen. Der überirdische, in die weite ewige Unendlichkeit versunkene Blick spiegelt das Mysterium der unbefleckten jungfräulichen Gottesmutter wieder. Wer je vom Gemälde aus jenes dunkle in überirdischem Glanze leuchtende Auge auf sich wirken ließ, vergißt es nie, und dieses Visionäre des Blickes der Jungfrau hat der Stichel nach Möglichkeit wiedergegeben.

Mit derselben Kunst und demselben künstlerischen Erfolge ist das Jesuskind behandelt. „Der unerreichbare hohe himmlische Ernst, der an die Grenze des Kindlichen streift, ohne sie doch zu überschreiten", wie ein Kenner sagt, kommt in dieser Figur zum vollen Ausdruck und rechtfertigt das schöne Wort F. Schlegels: „Daß es weder Rafael noch irgend einem Maler gelungen sei, noch je gelingen werde, den erwachsenen Christus in gleicher Höhe zur Anschauung zu bringen, wie dieses Kind."

Kurzum, das wunderbar sichere Erfassen der künstlerischen Eigenart, die aller Schwierigkeiten spottende genial nachschaffende Technik, die in den früheren Werken Kohlscheins, in der hl. Cäcilia, in der Hochzeit zu Cana, vor allem in der Immaculata zutage treten, müssen auch hier wieder und zwar noch in erhöhtem Maße anerkannt und bewundert werden. Die harmonische Vereinigung von himmlischer Hoheit mit entzückender Anmut, von hehrer Formenschönheit mit dem holdesten Reiz verklärter jungfräulicher Reinheit, der sanfte Fluß aller Linien mit feinster Nuancierung der Farbentöne, die Verbindung von Großartigkeit und Adel der Auffassung mit begeisterter Innigkeit, wie sie der große Urbinate in seinem herrlichsten Madonnenwerk zeigt, haben durch Kohlscheins Stich eine geschmackvolle klassische Interpretation erhalten.

Das Blatt erscheint in demselben Verlage, wie Cäcilia und Immaculata, bei F. G. Conzen hierselbst, der damit ein neues Zeugnis für seinen feinen Geschmack geliefert hat. Auch das neue Kunstblatt wird für zahlreiche Beschauer ein Quell reiner Freunde und erhabener Empfindungen sein. Möge es in recht zahlreiche Familien Eingang finden.

Litterarisches.

Röschens erste Kommunion. Volksgedicht von A. J. M. Janßens, ins Deutsche übersetzt von Gustav Prell. Düsseldorf, L. Schwann. Preis: in reichem Farbendruck-Umschlag 60 Pfg., von 50 Expl. ab je 50 Pfg.

Es muß als eine Wohlthat bezeichnet werden, unter dem Schwarme der „modernen" Litteratur-Erzeugnisse wieder einem Werkchen zu begegnen, welches wahre, echte Poesie birgt, eine Poesie, wie sie die der tief im Herzen des Volkes wohnenden Sehnsucht nach dem Ideal des ewig Schönen entspricht. Sie allein ist volkstümlich, sie allein vermag Gelehrte und Ungelehrte, Alt und Jung, Reich und Arm, die weitesten Kreise des Volkes in gleichem Maße zu ergreifen. Und darum hat auch das Janßensche Werkchen die volle Anwartschaft auf den Namen eines „Volksgedichtes". Wie das Original die Herzen der stammverwandten Flamländer im Fluge eroberte, so hoffen wir, daß auch die wohlgelungene deutsche Uebersetzung ihren Weg zum Herzen des Volkes finden, daß das Büchlein auch bei uns als eine milde, lindernde Arznei mit kämpfen möge gegen die socialen Schäden unserer Zeit.

Seinen Stoff entnimmt das Werkchen mitten aus dem modernen Volksleben. Röschen, die Tochter eines armen Webers, geht zum erstenmale zum Tische des Herrn. Was die ganze Ueberredungskunst eines überlegenen Verstandes nicht vermag, das gelingt ihr unbewußter Weise durch das hinreißende Beispiel kindlicher Frömmigkeit: sie wendet das Herz ihres in die Netze socialistischer Truglehren geratenen Vaters wieder zu Gott zurück. Der Vater sucht Verständigung und Versöhnung mit seinem Fabrikherrn; dieser aber, durch das Beispiel seines gleichfalls unter den Erstkommunikanten befindlichen Sohnes gerührt, gewährt nicht nur beides mit Freuden, sondern er schüttet mit den Seinen das volle Maß christlicher Nächstenliebe über seine Untergebenen aus. So bricht ein herrlicher Tag an, und Röschens erste Kommunion bringt den Ausgleich zwischen Reich und Arm, alle vereinigend zu einem hehren Feste voll ungetrübten Glückes.

Kaum wird es nötig sein, darauf hinzuweisen, wie sehr es sich besonders als Geschenk für Erstkommunikanten eignet.

Von der Verlagsbuchhandlung A. Riffarth in M.-Gladbach ging uns dieser Tage das 2. und 3. Heft der Afrika-Zeitschrift „Gott will es!", des offiziellen Organs des „Afrikavereins deutscher Katholiken" zu, welche Zeitschrift wir an dieser Stelle schon so oft lobend erwähnten. Von diesen beiden neuesten Heften bringen als hauptsächlichsten Inhalt das 3. Heft: Zur Sklavenfrage in den deutschen Schutzgebieten. — Die katholische Mission am Kilimandscharo. — Aus Uganda. — Briefe und Berichte aus den Missionen. — Die katholischen Missionäre in Afrika als Apostel der Kultur. (Fortsetzung). — Deutschland und die Väter vom hl. Geist.

Dabei enthält jedes Heft 2 bis 3 vorzügliche Illustrationen, so daß „Gott will es!" nicht allein dem Inhalte nach, sondern auch was Ausstattung anbetrifft, als eine gute und vornehme katholische Afrika-Zeitschrift bezeichnet werden muß.

Preis halbjährlich nur 1 Mk. Probehefte sind durch alle Buchhandlungen gratis und franko zu beziehen.

* Die letzten Kolonialdebatten im Reichstage haben uns Katholiken eine Genugthuung gebracht. Rückhaltlos wurde von den Vertretern der Regierung die segensreiche Thätigkeit der Missionare anerkannt, ja man will sogar den unter dem Jesuitengesetze stehenden Vätern vom hl. Geiste die Errichtung eines Missionshauses in Preußen ermöglichen. Leider sollen sie deshalb immer noch „jesuitenverwandt" bleiben; wir haben aber Grund zu der Annahme, daß die Kongregation in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft das einstweilen Gebotene als Abschlagszahlung annimmt. Der weitere glückliche Fortschritt der katholischen Missionsthätigkeit in Afrika wird nun vor allem davon abhängen, ob den dort arbeitenden Orden und Kongregationen die notwendigen Mittel zugehen. Diese Mittel können nicht aus öffentlichen Kassen, sondern einzig und allein aus der Wohlthätigkeit der deutschen Katholiken kommen. Leider ist es nun aber Thatsache, daß die Einnahmen des Afrika-Vereins deutscher Katholiken von Jahr zu Jahr zurückgehen, während sie doch steigen müßten. Diesem Rückschritt, der auch im letzten Jahre wieder stark hervortritt, widmet die in Münster i. W. erscheinende Afrika-Zeitschrift „Kreuz und Schwert" (Märzheft) einen längeren Artikel. Der Herausgeber kommt zu dem Schlusse, daß die Organisation des Vereins fehlerhaft ist, daß es einer durchgreifenden Reform bedarf um ihn wieder leistungsfähig zu machen und vor dem gänzlichen Verfall zu bewahren. Eine Reihe von Reformvorschlägen fügt der Herausgeber, um nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, hinzu. Bei der großen Wichtigkeit, welche der Afrika-Verein für die Zukunft unserer Missionen in Afrika hat, werden die berufenen Organe nicht umhin können, dieser Frage näher zu treten, und zwar je eher, desto besser.

Illustriertes deutsches Eisenbahnverkehrs-Heft mit Berücksichtigung des Verkehrs nach dem Auslande. (Mit 18 ausgefüllten Formularen versehen). Bearbeitet von Max Seiler, Beamter der kgl. preußischen Staatsbahn. Preis 1 Mk. Verlag der Pahl'schen Buchhandlung (A. Haase) Zittau i. S.

Das geradezu riesige Anwachsen des Eisenbahn-Güterverkehrs in dem letzten Jahrzehnt hat von Jahr zu Jahr Neuerungen, Ergänzungen und Aenderungen der Verkehrs-Vorschriften hervorgerufen, die es dem mit der Eisenbahn in Berührung kommenden Kaufmannsstande fast unmöglich machen, sich ein auch nur einigermaßen klares Bild über die jeweilig geltenden Bestimmungen zu verschaffen.

Selbst für die Lehrer der kaufmännischen Bildungs-Anstalten ist es in den meisten Fällen ein wunder Punkt, ihre Schüler über die äußerst wichtigen Verkehrsbestimmungen gründlich zu informieren; da ihnen eine genügende Unterlage fehlt, ist es ihnen unmöglich, dem jungen Mann das an die Hand zu geben, was er im täglichen Verkehr mit der Eisenbahn braucht. Auf die jeweilige Liebenswürdigkeit der Eisenbahnbeamten angewiesen, muß der angehende Kaufmann so stückweise sich seine Kenntnisse erbitten.

Diesem Mangel an einem brauchbaren Führer durch die zahllosen Eisenbahn-Verkehrs-Bestimmungen ist mit dem Erscheinen des oben genannten Werkes in geschickter und zielbewußter Weise abgeholfen worden. Auf das notwendigste Maß beschränkt, legt das Heft alles für den täglichen, wechselseitigen Verkehr des Kaufmannsstandes und der Eisenbahn Wissenswerte und Notwendige dar, so den Frachtbrief und seine Ausfüllung, die Frachtbriefbeilagen in zoll- und steueramtlicher und polizeilicher Hinsicht, die Dispositionsertellungen und nachträglichen Dispositionen, die Tarifvorschriften, Entschädigungsansprüche, Reklamationen und Auskunfts-Erteilungen 2c.

Um die Sache recht anschaulich zu machen, sind die einzelnen Fälle durch Musterbriefe erläutert, und, was höchst wesentlich ist, die sämtlichen in Anwendung kommenden Formulare sind in je einem Exemplar, vorschriftsmäßig ausgefüllt, dem Hefte beigegeben.

Neben einer großen Anzahl äußerst günstiger Beurteilungen in der kaufmännischen und Eisenbahn-Fachpresse legt auch wohl der Umstand, daß in der kurzen Zeit seit dem Erscheinen des Buches zwei Auflagen mit über 10000 Exemplaren Absatz gefunden haben, einen klaren Beweis für die Notwendigkeit und Verwendbarkeit des Werkes dar.

Bei dem äußerst billigen Preise dürfte das Werk in jedem kaufmännischen Geschäfte bald den Platz einnehmen, der ihm gebührt, sowie zum Gebrauch an kaufmännischen und gewerblichen Lehranstalten mit Recht verwandt werden.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Civil-Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten d. Bl. Auskünfte kostenlos erteilt.

Gebrauchsmusterschutz-Erteilungen: Wilh. Klötgen in Lintorf bei Düsseldorf „Klemmverbindung zum Verbinden gebrochener Eisenbahnschienen." — Stiel und Oberhössel in Düsseldorf „Kanne für Petroleum cr.; bei welcher die Einlaß- und Ausflußöffnung gleichzeitig verschlossen und geöffnet werden kann." — Matth. Reinartz in Neuß „Oelkuchenpresse." — C. Nauhe in Düsseldorf „Presse, bei welcher neben einer Schraube 2c. noch ein Excenter angeordnet ist."

* Wenn man sich verspricht! In einer der letzten Abgeordnetensitzungen entfesselte der konservative Abgeordnete Lutz einen Heiterkeitssturm, als er zur Viehversicherung eine Viehversicherungsgesellschaft kritisierend, bemerkte: „Meine Familie war bei ihr seit 1870 versichert!"

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Laupendahl, Band V, Artikel 212, auf den Namen des Gärtners Franz Henßler zu Kettwig v. d. Br. eingetragene Grundstück

Flur I, Nr. 547/160, in der Aue, Acker, groß 77 Ar 35 Meter,

am 14. April 1894, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, und zwar in der Wirtschaft der Witwe Köttgen zu Kettwig v. d. Br. versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 19.69 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0.77.35 Hektar zur Grundsteuer, mit — Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels, — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hier eingesehen werden.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlages wird am 16. April 1894, vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ratingen, den 13. Februar 1894.

228 **Königliches Amtsgericht II.**

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 8. März 1894, vormittags 10 Uhr,

soll im Inhoffen'schen Wirts-Lokale an der Klink zu **Rath** aus den Forsten des Hauses **Burg** daselbst nachbezeichnetes aufstehende resp. gefällte Holz meistbietend verkauft werden:

78 Eichen (143 fm.), vorzügliches, teils schweres Bau-, Stellmacher- und Grubenholz, in 23 Losen;
46 Lose (264 rm.) Buchenholz;
34 „ (221 „) Buchen-Reiser (Gartenholz);
19 „ = 39 Haufen Bohnen- und Erbsen-Reiser und 17 Erlen.

Der Forstaufseher König weist das Holz an. 182

Freiherrlich von Vittinghoff-Schell'sche Rentei-Verwaltung.

Holzverkauf zu Mickeln.

Am Dienstag, den 6. März cr., vormittags 10 Uhr,

werden zu Himmelgeist im Lokale der Wwe. Klein vor Hrn. Notar Nie[illegible]en öffentlich verkauft aus dem Gute Mickeln:

3 Eichen, 2 Eschen, 3 Ahorn, 2 Kirschbäume, 31 kanad. Pappeln, 7 ital. Pappeln, 1 Silberpappel, ca. 2000 Stück Weidenkopfholz-Faschinen, 8 Lose trockene Obstbäume, 3 Lose Kiefernheckenpfähle und 6 Lose kanad. Pappeln-Stockausschlag.

Mickeln bei Benrath, den 26. Febr. 1894.

478 **Herzoglich Arenberg'sche Verwaltung.**

Verpachtung zu Mündelheim.

Dienstag, den 6. März 1894, nachmittags 2 Uhr,

in dem Lokale der Geschwister Kuckels zu Mündelheim sollen öffentlich von neuem und zwar auf **9 Jahre** verpachtet werden:

1. Die zur Pfarrkirche und Armen-Verwaltung Mündelheim gehörigen, in den Gemeinden Mündelheim, Ehingen, Serm und Huckingen gelegenen Grundstücke,
2. die zur Ursulastiftung gehörigen, in der Gemeinde Huckingen gelegenen Ländereien. Antritt Herbst 1894. 461

Uerdingen. **Fusbahn**, Notar.

Haus- und Landverkauf

zu Baumberg

Auf Anstehen der zu Baumberg verlebten Eheleute Joseph Engels und Christina geb. Stiel, sollen am

Montag, den 12. März 1894, nachmittags 1 Uhr,

zu Baumberg, in der Wirtschaft Kleinrahm, die zum Nachlasse der gen. Eheleute Engels gehörigen Immobilien, bestehende in:

Wohnhaus mit Stallung und Scheune, Tanzsaal und Kegelbahn zu Baumberg und ca. 6 Hektar Ackerländereien in der Gemeinde Baumberg, Monheim und Berghausen

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Die Ausstellung geschieht parzellenweise.

Benrath, den 20. Februar 1894.

360 **Jüssen, Notar.**

Verkauf einer Ackerparzelle.

Am Montag, den 5. März ds. Js., nachmittags 6 Uhr,

zu Angermund, in der Wohnung des Wirtes Ferdinand Perpeet,

wird der Unterzeichnete auf Anstehen des Ackerwirtes Peter Huntgeburth zu Bockum, die demselben zugehörige, in der Gemeinde Angermund-Rahm, Flurabteilung „an der Angerbünden" gelegene, 1 Hektar 16 Are 43 Mtr. große Ackerparzelle, katastriert Flur 5, Nr. 39, auf mehrjährige Zahlungstermine gegen Bürgschaft öffentlich versteigern.

Kaiserswerth, den 19. Februar 1894.

354 **Burghartz, Notar.**



Goldene Trauringe, 777
gesetzlich gestempelt, in allen Preislagen, empfiehlt
Aug. Ressing, Juwelier,
21 Schwanenmarkt. DUSSELDORF, Schwanenmarkt 21

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 25. Febr. Joh. Wilm. Wilh. Maria, S. d. Polizeisergeanten Pet. Kehren, Düsselstr. Den 24. Joh. Pet. Jos., S. d. Regierungs-Supernumerar Peter Jansen, Fürstenwall. Den 23. Peter, S. d. Maurers Pet. Büstorf, Weiherstr. Den 24. Joh. Franz Karl, S. d. Schuhm. Karl Wimmer, Akademiestr. Den 25. Wilhelm, S. d. Klempn. Adam Müller, Bilker Allee. Den 20. Gertrud Christine Petronella, T. d. Walzmeisters Konrad Becker, Lessingstr. Den 24. Mathilde Therese, T. d. Klempn. Hrch. Bell, Kirchfeldstr. Den 25. Hel., T. d. Fabrikarb. Pet. Specker, Lierenfeld. Den 23. Heinrich Leonh., S. d. Tagel. Hermann Pesch, Concordiastr. Den 25. Karl Hub., S. d. Konditors Hub. Pesch, Hunsrücken. Den 23. Clara Antonie, T. d. Schreinermstr. Franz Hannemann, Klosterstr. Den 25. Jak., S. d. Fabrikarb. Hrch. Steufgen, Stoffeln. Friedr. Hrch. Jos., S. d. Kaufmanns Hrch. Ordenbach, Bilkerstr. Den 23. Karol. Josephine Hubertine, T. d. Sattlers Hrch. Tappert, Benzenbergstr. Christine Wilhelmine, T. d. Pflasterers Hrch. Muckel, Benzenbergstr. Den 25. Aug. Matth., S. d. Fabrikarb. Pet. Reuter, Ackerstr. Den 23. Daniel, S. d. Tagel. Wilh. Schellenbauer, Reuterkaserne. Den 26. Pet. Joh., S. d. Fabrikarb. Karl Weinert, Ackerstr. Den 25. Karl Jos Alb., S. d. Fabrikarb. Karl Oetz, Hildenerstr. Den 26. Aug. Hans, S. d. Glasers Joh. Schauppmeyer, Kölnerstr. Den 21. Herm. Theod., S. d. Schrein. Herm. Zühlke, Derendorferstr. Den 20. Anna Maria, T. d. Schlossers Ernst Bläsche, Schloßstr. Den 22. Jos. Ant. Nikol., S. d. Hauderers Nikolaus Schlömer, Kirchstr. Den 21. Friedr. Wilh., S. d. Schuhm. Wilh. Scholthauer, Derendorferstr. Den 25. Anna Maria Therese, T. d. Schneiders Jakob Nehren, Nordstr.

Gestorbene.

Den 24. Febr. Gertr. Heidkamp, 1 J. 1 M., Flehe. Andr. Mann, 6 M., Alleestr. Peter Glasmacher, o. G., 84 J., Ehem., Derendorferstr. Den 25. Casp. Bossen, Bureaudiener, 44 J., Ehem., Corneliusstr. Den 24. Jos. Heinrichs, 1 J 2 M., Krämerstr. Den 25. Maria Gebauer, o. G., 27 J., led., Ursulinengasse. Den 26. Martha Gsinneweg, 5 M., Bilker Allee. Den 25. Wilhelm. Baders, geb. Weidenauel, 52 J., Ehefr., Eifelerstr. Anna Adrian, 3 M., Flingerstr. Kath. Riesen, 10 M., Kirchstr. Den 26. Franz Reef, Möbelfabrikant, 33 J., Ehem., Wallstr. Den 25. Hedw. Chrysander, Rentn., 70 J., led., Düsselthalerstr. Pasquale Faccenda, Weinhdl., 54 J., Ehem., Königs Allee. Maria von der Heuvel, Näherin, 23 J., led., Charlottenstr. Den 26. Karl Maurer, 16 T., Düsselthalerstr. Den 25. Ther. Huck, geb. Kruse, o. G., 44 J., Ww., Carlsstr. Den 26. Adelh. Paffrath, Näh. 67 J., led., Ratingerstr. Den 23. Ferd. Füsgen, Schneiderlehrl. 17 J., Florastr. Den 26. Minna Bund, 5 M., Citadellstr. Gertr. Oesterling, 13 J., Ahnfeldstr. Den 25. Aug. Olmesdahl, Schlosser,

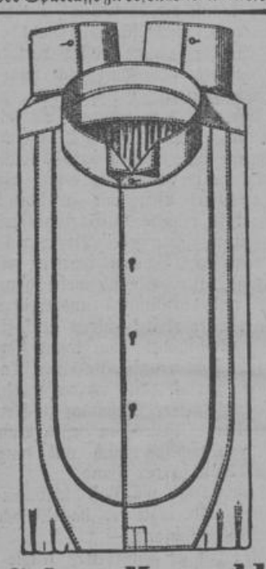
St. Joseph 128

bittet alle seine Verehrer um eine kleine Gabe für die unter seinen Schutz gestellte Missionsgemeinde **Hamburg-Hammerbrook**, damit daselbst auch eine Schule eingerichtet und unterhalten werden kann.

Jede Gabe — auch eine Freimarke — nimmt mit Dank entgegen die Exped. d. Bl., sowie der Missionar. **Gerhard Janssen.** Hamburg, Bullenhuser Damm 35.

Die städtische Sparkasse

hierselbst giebt Hypotheken-Darlehen auf hier gelegene Immobilien, **kauft** bis auf weiteres 3½% tige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1876/7 zum Kurse von 96,50 sowie 4% tige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1882 zu pari und **verkauft** 3½% tige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1888 spesenfrei zu dem an der Geschäftsstelle der Sparkasse zu erfragenden Kurse.



Gebr. Mangold,

Grabenstraße 4.

Herren-Ober-Hemden

nach Maß **unter Garantie vorzüglichen Sitzens** von 4 M. an.

Oxford- und Flanell-Hemden.

Herren-Mode- u. engl. Artikel.
Fernsprecher 405. 398

Graße Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit Daunen gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.